

Nein als Folge aufsummierter Einzelkritik

Schlussbericht



Nachanalyse zur kantonalen Abstimmung
zur Stadtrandentwicklung Ost
vom 28. September 2014

Studie im Auftrag der Fachstelle Wohnraumentwicklung,
Abteilung Kantons- und Stadtentwicklung des
Präsidialdepartements Basel-Stadt, Dezember 2014

Projektteam

Urs Bieri Politik- und Medienwissenschaftler

Carole Gauch Medien- und Politikwissenschaftlerin

Jonas Ph. Kocher Politikwissenschaftler

Stephan Tschöpe Politikwissenschaftler

Meike Müller Soziologin und Medienwissenschaftlerin

Cloé Jans Politikwissenschaftlerin

Inhaltsverzeichnis

1	WICHTIGSTES IN KÜRZE.....	3
2	EINLEITUNG	9
2.1	Mandat	9
2.2	Fragestellung	9
2.3	Ausgangslage.....	9
2.4	Forschungsplan	11
2.4.1	Generelle These des Dispositionsansatzes	11
2.4.2	Fragebogen.....	12
2.4.3	Befragung und Stichprobe	13
2.4.4	Datenanalyse	14
2.4.5	Grafische Aufbereitung.....	16
3	BEFUNDE	17
3.1	Beurteilung Bevölkerungswachstum	17
3.1.1	Zwischenbilanz	19
3.2	Wohnbedürfnisse.....	20
3.2.1	Zwischenbilanz	22
3.3	Informiertheit	23
3.3.1	Zwischenbilanz	24
3.4	Differenzierung nach Merkmalsgruppen	25
3.4.1	Teilnahmeverhalten	25
3.4.2	Stimmverhalten	29
3.4.3	Zwischenbilanz	33
3.5	Argumentative Differenzierung.....	33
3.5.1	Gründe für den Stimmentscheid	34
3.5.2	Bewertung der Argumente.....	35
3.5.3	Drei Gruppen von Basel-Städter(inne)n	46
3.5.4	Zwischenbilanz	49
3.6	Blick in die Zukunft.....	50
3.6.1	Zwischenbilanz	53
4	SCHLUSSBILANZ	54
4.1	Rückblick.....	54
4.2	Ausblick.....	55
5	ANHANG	56
5.1	gfs.bern-Team	56

1 Wichtigstes in Kürze

Stadtrandentwicklung Ost adressiert generelle Bedürfnisse

Insgesamt orientiert sich ein Projekt wie die Stadtrandentwicklung Ost in der generellen Stossrichtung durchaus an den Bedürfnissen und Erwartungshaltungen der Stimmberechtigten aus dem Kanton Basel-Stadt.

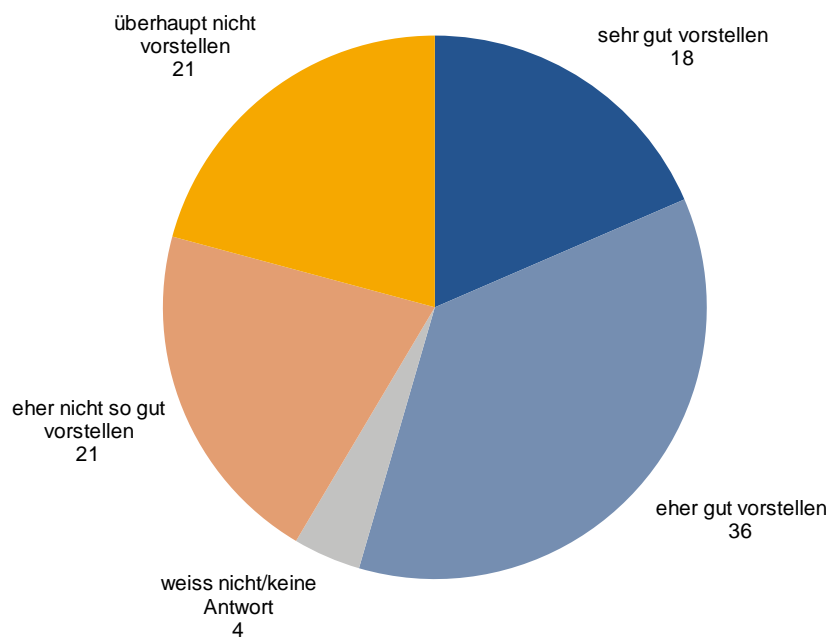
Erstens finden sich mehr oder weniger dezidierte Mehrheiten, die sich auf einer generellen Ebene vorstellen können zu Gunsten des Erhalts von Grünflächen auf Wohnfläche zu verzichten. Damit haben die Befragten ein Verständnis für die Relation zwischen Wohnfläche und Grünfläche, die Projekten wie der Stadtrandentwicklung Ost grundsätzlich zudient.

Grafik 1

Bereitschaft wohnen in Hochhaus

"Ganz generell: Können Sie sich vorstellen, auch einmal in einem Wohnhochhaus zu wohnen? Können Sie sich das sehr gut vorstellen, eher gut vorstellen, eher nicht so gut vorstellen, oder überhaupt nicht vorstellen?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (N = 1009)

Zweitens ist es zwar nicht jedermanns Sache in einem Hochhaus zu leben, eine knappmehrheitliche Gruppe kann sich dies aber durchaus vorstellen. Auch wenn daraus keineswegs ein direkter individueller Verhaltensentscheid abgeleitet werden darf und die gegenteilige Personengruppe keineswegs vernachlässigbar ist, zeigt sich doch, dass Hochhäuser für die Stimmberechtigten aus dem Kanton Basel-Stadt einen wichtigen direkten und positiven Bezugspunkt im eigenen Alltag haben. Oder in anderen Worten, Hochhäuser sind sichtbar kein Feindbild, sondern eine individuelle Wohnoption, daran hat sich auch im Umfeld der Stadtrandentwicklung Ost nichts geändert.

Drittens gefällt den Befragten im Grundsatz die Vorstellung, in naher Umgebung über Grünflächen zu verfügen. So wollen grossmehrheitliche 84 Prozent aus dem Fenster der eigenen Wohnung "Grün" erblicken, 76 Prozent erachten Parks in der näheren Umgebung als wichtig bis sehr wichtig. Entsprechend nehmen Vorlagen, die ein Blick ins Grüne aus der eigenen Wohnsituation her-

aus, wie auch Nähe zu Parks zur Verfügung stellen, ein grossmehrheitliches Bedürfnis aus der Bevölkerung ideal auf.

Viertens findet sich auch keine mehrheitsfähige vehemente Kritik an einer kantonalen Bevölkerungszunahme. Zwar spüren wir gegenüberüber einer Bevölkerungszunahme keineswegs mehrheitlichen Enthusiasmus, es formieren sich aber aktuell in Basel-Stadt mit 32 Prozent nur klare Minderheiten mit einer überwiegenden kritischen Sicht auf dieses Wachstum. Es zeigt sich schon an dieser Stelle, dass Wachstumskritik alleine im Kanton Basel-Stadt nicht das Potenzial hat, eine Vorlage wie die Stadtrandentwicklung Ost zu Fall zu bringen. Allerdings kann schon an dieser Stelle erwähnt werden, dass generell Kritik an Bevölkerungswachstum eine durchaus beachtliche Mitwirkung zu entfachen vermag. Inhaltlich ist der Hauptkritikpunkt an der Bevölkerungszunahme im Verkehr erlebbar, während Probleme auf dem Wohnungsmarkt nur von einer marginalen Gruppe wahrgenommen werden.

Keine inhaltliche Überforderung sichtbar

69 Prozent aller Personen, die am Urnengang vom September 2014 teilgenommen haben, fanden es eher leicht, sich aus den vorhandenen Informationen zur Vorlage ein Bild zum Abstimmungsthema zu machen. Damit ergibt sich ein sehr ähnlicher Eindruck, wie wir ihn schon bei der Abstimmung über den Claraturm konstatiert haben – Hinweise auf eine Überforderung zeigen sich nur klar minderheitlich.

Daran schliesst die Ansicht an, dass man in Bezug auf das Projekt gerade im richtigen Umfang informiert wurde. In der Selbsteinschätzung fanden die Basel-Städtischen Urnengänger(innen) damit nicht nur einen leichten Zugang zum Inhalt der Vorlage, sie fühlten sich mit der getätigten Informationsarbeit auch im richtigen Umfang gestützt. Entsprechend kann faktisch ausgeschlossen werden, dass das Stimmresultat die Folge einer breiten inhaltlichen Verunsicherung darstellt.

Ablehnung auch aufgrund direkter Betroffenheit

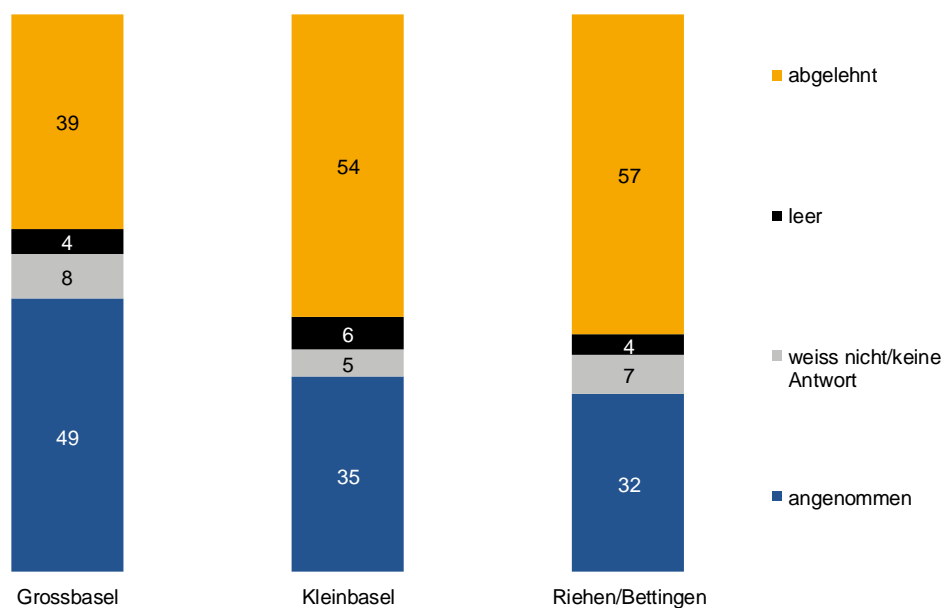
Betrachten wir die Stimmabgabe in Bezug auf soziodemografische Differenzen, lassen sich auf der Ebene einzelner Merkmalsgruppen zwei auffallende Begründungsmuster herausarbeiten:

Grafik 2

Filter Abstimmungsentscheid 'Stadtrandentwicklung Ost' nach Quartier

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihr Stimmenscheid zur 'Stadtrandentwicklung Ost'?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 700), sig.

Ein erstes Begründungsmuster finden wir in der geografischen Struktur. Faktisch finden wir Unterschiede entlang der geografischen Nähe zum Stadtrand Ost. Stimmberechtigte aus Riehen/Bettingen, aber auch aus Kleinbasel stimmten mehrheitlich gegen die geplante Stadtrandentwicklung, während Urnen-gänger(innen) aus Grossbasel mehrheitlich für die Vorlage eintraten. Direktere Betroffenheit, bedingt durch geografische Nähe, schien also durchaus ein Treiber für eine zunehmende Kritik am Projekt darzustellen.

Ein zweites hervortretendes Begründungsmuster findet sich in Bezug auf die generelle Einschätzung gegenüber Bevölkerungswachstum. Während Personen, die einer Bevölkerungszunahme hauptsächlich Positives abgewinnen können, mehrheitlich für die Vorlage eintraten, beobachteten wir Gegenteiliges unter Personen, welche die Bevölkerungszunahme eher oder dezidiert kritisch betrachten. Auch wenn die generell Kritischen im Kanton Basel-Stadt keine Mehrheit ausmachen, trugen sie aufgrund ihres doch recht dezidiert kritischen Stimmenscheid sichtbar mit zur Ablehnung der Vorlage bei.

Ablehnung aufgrund aufsummierter Kritikpunkte

Vertiefende Analysen zum Begründungsmuster zeigen, dass sowohl die Zustimmung, als vor allem auch die Ablehnung inhaltlich relativ breit zusammengesetzt ist.

- Die Zustimmung gestützt hat die Ansicht, dass die geplante Parkanlage eine grosse Chance für Basel darstellt. Damit liessen sich nicht wenige Stimmberechtigte davon überzeugen, dass mit dem geplanten Projekt die Stadt-Basel durch ein neues "Grün"-Angebot ergänzt wird. Mitgewirkt haben auch die Ansichten, dass das gewählte Areal ideal sei, sowie dass Basel zusätzlichen Wohnraum braucht resp. dass das Projekt insgesamt hohe Lebensqualität verspricht. Damit entsteht die Zustimmung sowohl aus einer Problemsicht (zu wenig Wohnraum), wie auch aus der Wertschätzung gegenüber der Lösung (insbesondere auch mit Bezug auf Parkanlage, Standort und Lebensqualität).
- Die Ablehnung hingegen erweist sich in einer solchen Detailsicht als Aufsummierung verschiedener Kritikpunkte und einer andersartigen Ansicht auf "Grün". Auf der Kritikebene wird das Projekt als problematisch erachtet in Bezug auf das Landschaftsbild, die Verkehrsbelastung und die Gefährdung der Tier- und Pflanzenwelt, des Weiteren hinsichtlich des Verschwindens von Familiengärten, sowie bezüglich der Verbauung der Aussicht aus dem eigenen Fenster. "Grün" definiert sich hier über den Beibehalt des Status Quo und nicht über die Entstehung einer neuen Grünfläche.
- Mitgewirkt hat im Augenblick der Entscheidung auch die generelle Einschätzung gegenüber Bevölkerungszunahme. Zwar sehen Mehrheiten in einer Bevölkerungszunahme für den Kanton Basel-Stadt Vorteile, was das Ja zur Stadtrandentwicklung Ost stützt, die Kritiker(innen) einer solchen Bevölkerungszunahme stimmen aber deswegen auch verstärkt Nein.

Neuaufgabe gewünscht, Detailvorstellungen schwach ausgeprägt

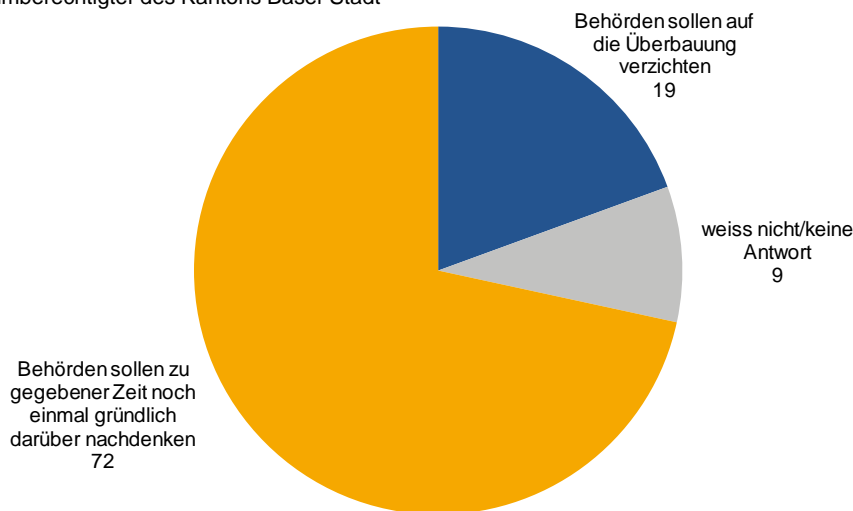
Die erfolgte Ablehnung der Vorlage ist aber nicht als grundsätzlicher und unumstösslicher Marschhalt zu verstehen:

Grafik 3

Deutung Entscheid Stadtrandentwicklung

"Werfen wir nun noch einen Blick in die Zukunft. Der Entscheid gegen die Stadtrandentwicklung Ost kann auf zwei verschiedenen Arten verstanden werden. Entweder verzichtet man auf eine Überbauung im Areal zwischen dem Rankhof und Riehen, oder aber man versteht die Ablehnung als Aufforderung an die Behörden, ihren Vorschlag zur Stadtrandentwicklung langfristig zu überdenken und anzupassen. Was ist Ihre persönliche Ansicht, sollte die Behörden nun auf eine Überbauung zwischen Rankhof und Riehen verzichten, oder sollen die Behörden zu gegebener Zeit noch einmal gründlich darüber nachdenken?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (N = 1009)

Mehrheitliche 72 Prozent aller kantonal Stimmberechtigten wünschen sich, dass die Behörden zu gegebener Zeit noch einmal über eine Überbauung zwischen Rankhof und Riehen nachdenken. Die Zustimmung zu einer solchen gedanklichen Neuaufgabe ist damit sichtbar grösser als die Zustimmung zur Stadtrandentwicklung Ost. Sie ist insbesondere auch in Kleinbasel und Riehen, wie auch unter den Gegnerinnen und Gegnern der gescheiterten Vorlage mehrheitlich gegeben.

Inhaltlich stützen die Stimmberechtigten im Kanton Basel-Stadt eine ganze Reihe an möglichen Weiterentwicklungen. Mehrheiten über 70 Prozent wollen bestehende Potenziale besser nutzen, bevor weitere Grünflächen verbaut werden, erwarten zuerst Kenntnis über Aussehen und die genaue Lage der Hochhäuser. Sie sehen in Hochhäusern aber grundsätzlich eine gute Form, um zusätzlichen Wohnraum zu schaffen und erachten verbesserte Mitsprache aller Interessierten als zentral. Mit Zustimmungswerten über 60 Prozent wird ebenfalls betont, dass man alternativ auch mehr Verdichtung in bestehenden Wohnquartieren erlauben soll resp. besser über ein Gesamtkonzept abgestimmt wird, als über einzelne Projekte.

Eine vertiefende Analyse legt allerdings den Schluss nahe, dass diese einzelnen Elemente der Weiterentwicklung wenig mit der generellen Ansicht zu tun haben, ob man noch einmal über ein Projekt nachdenken soll oder nicht. Augenscheinlich geht dieser grossmehrheitliche Wunsch nur am Rande mit dezidierten Vorstellungen einher, wie eine solche gedankliche Neuaufgabe gestaltet werden soll. Oder in anderen Worten befürworten die Stimmberechtigten im Kanton Basel-Stadt eine Neuaufgabe ohne dezidierte Vorstellung darüber, was diesmal zwingend anders gemacht werden muss.

Auf den zweiten Blick finden sich aber zumindest schwache Hinweise darauf, was einer Neuauflage zum Vorteil gereichen könnte. So findet sich in der Akzeptanz einer gedanklichen Neuauflage schwach der Wille hin zu Hochhäusern, aber auch die Vorstellung, lieber über ein Gesamtkonzept abzustimmen, als über einzelne Vorlagen. Der Wunsch nach einem unumstösslichen Marschhalt wird dabei eher durch die Vorstellung gestützt, dass man bestehende Potenziale besser nutzen soll, bevor man neue Projekte angeht, resp. dass man über einen neuen Standort nachdenken soll.

Datenbasis

Die Ergebnisse der Befragung "Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost" basieren auf einer repräsentativen Befragung von 1009 Stimmberechtigten aus Basel-Stadt durch gfs.bern. Die Befragung wurde zwischen dem 1. und 15. Dezember 2014 telefonisch durchgeführt. Um Aussagen sowohl zu den Abstimmungsteilnehmenden als auch zu den themeninteressierten Nicht-Teilnehmenden zu erhalten, wurden rund 700 Abstimmungsteilnehmende und 300 Nicht-Teilnehmende befragt. Der resultierende Datensatz wurde nach den realen Verhältnissen rund um Teilnahme und Stimmabgabe gewichtet.

Die statistischen Fehler bei der Stichprobengrösse für die jeweiligen befragten Gruppen betragen:

Tabelle 1

Stichprobenfehler

Stichprobengrösse	Fehlerquote Basisverteilung	
	50% zu 50%	20% zu 80%
N = 1'000	± 3.2 Prozentpunkte	± 2.5 Prozentpunkte
N = 600	± 4.1 Prozentpunkte	± 3.3 Prozentpunkte
N = 100	± 10.0 Prozentpunkte	± 8.1 Prozentpunkte
N = 50	± 14.0 Prozentpunkte	± 11.5 Prozentpunkte

Lesebeispiel: Bei rund 1'000 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert zwischen 50 Prozent ± 3.2 Prozentpunkte, bei einem Basiswert von 20 Prozent zwischen 20 Prozent ± 2.5 Prozentpunkte. Dabei setzt man in der Umfrageforschung zumeist ein Sicherheitsmass von 95 Prozent, das heisst man akzeptiert eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent, dass der nachgewiesene statistische Zusammenhang so in der Bevölkerung nicht vorhanden ist.

© gfs.bern

Um Fehlinterpretationen zu minimieren, nehmen wir keine Subgruppenanalysen unter n = 50 Fällen vor.

Bei der Datenanalyse haben wir unter anderem die Regressionsanalyse (logistisch) verwendet. Die Regressionsanalyse klärt den Einfluss eines Variablensets auf eine weitere Variable. Das ist beispielsweise der Fall, wenn man den Einfluss von Argumenten auf den Stimmentscheid klären will.

2 Einleitung

2.1 Mandat

Der Kanton Basel-Stadt beauftragte das Forschungsinstitut gfs.bern, eine Nachanalyse zur knapp abgelehnten Vorlage "Stadttrandentwicklung Ost" vom 28. September 2014 durchzuführen. Das Forschungsinstitut gfs.bern hat dazu die kantonal Stimmberechtigten nach ihrer Stimmabgabe, deren Begründung sowie wiederholt nach der grundsätzlichen Einstellung gegenüber Bauvorhaben im Bereich Hochbauten gefragt.

Der vorliegende Schlussbericht umfasst alle Erkenntnisse aus der Studie und schliesst die Berichterstattung ab.

2.2 Fragestellung

Die Stimmberechtigten des Kantons Basel-Stadt haben am 28. September 2014 die Abstimmung zum Grossratsbeschluss betreffend Stadttrandentwicklung Ost knapp abgelehnt. Der Ja-Anteil lag im gesamten Kanton bei 49.2 Prozent.

Die Stimmbeteiligung von 52.5 Prozent liegt leicht über dem Durchschnitt der letzten Jahre. Gleichentags wurde auch der Grossratsbeschluss zur Stadttrandentwicklung Süd relativ knapp (mit 54.4% Nein-Anteil) abgelehnt. Neben den eidgenössischen Vorlagen – die Initiativen "Schluss mit der Mehrwertsteuer-Diskriminierung des Gastgewerbes!" und "Für eine öffentliche Krankenkasse" (beide kantonal und eidgenössisch abgelehnt) – wurde zudem darüber abgestimmt, ob man ein Fusionsverfahren für einen Zusammenschluss der beiden Basel aufnehmen soll (in BS angenommen, in BL abgelehnt), was zur erhöhten Stimmbeteiligung beigetragen haben dürfte.

Mit der Stadttrandentwicklung Ost wollte der Grossrat bis 2030 zusätzlichen Wohnraum ermöglichen, um der stetig zunehmenden Bevölkerung und der steigenden Nachfrage nach Wohnraum gerecht zu werden. Mit der Ablehnung hat die knappe Mehrheit zum Ausdruck gebracht, dass sie mit der Vorlage nicht einverstanden war. Offen bleibt, warum die Vorlage abgelehnt wurde. Liegt es an der konkreten Vorlage? Würde die Mehrheit einer leicht adaptierten Vorlage zustimmen? Ist der vorgesehene Standort der Ablehnungsgrund? Oder liegt es an einer generellen Ablehnung von Bevölkerungswachstum seitens der Stimmberechtigten?

Das Abstimmungsergebnis lässt vor allem auch aufgrund seiner Knappheit Interpretationsspielraum für zukünftige Projekte der Stadtentwicklung offen. Werden auch andere Projekte, die mehr Wohnraum ermöglichen, abgelehnt oder bei anderen Parametern angenommen?

Der Kanton Basel-Stadt ist sich dieser Problematik bewusst und wünscht sich weitergehende Erkenntnisse. Die vorliegende Nachanalyse untersucht deshalb hauptsächlich, wer aus welchen Gründen für oder gegen die Vorlage war. Dadurch wird ergründet werden, was der Stimmentscheid aus Sicht der Stimmberechtigten für die Zukunft bedeutet. Zusätzlich wird die Akzeptanz der Stimmberechtigten gegenüber Bevölkerungswachstum erfragt.

2.3 Ausgangslage

An seiner Sitzung vom 15. Januar 2014 stimmte der Grosse Rat der Stadttrandentwicklung Ost zu; mit 60 Ja-Stimmen, 23 Nein-Stimmen und zwei Enthaltungen.

gen. Gegen den Beschluss wurde das Referendum ergriffen. Es kam mit 3930 Unterschriften zustande.

Die Vorlage zur Stadtrandentwicklung Ost erhielt breite politische Unterstützung von links bis weit ins bürgerliche Lager: Die basel-städtische SP, FDP, Die Liberalen, LDP, CVP, GLP und EVP beschlossen eine Ja-Parole. Die Nein-Parole wurde einerseits von grüner Seite durch die GP und die BastA!, andererseits von rechter Seite durch die SVP, die VA und die EDU entschieden. Die BDP beschloss Stimmfreigabe.

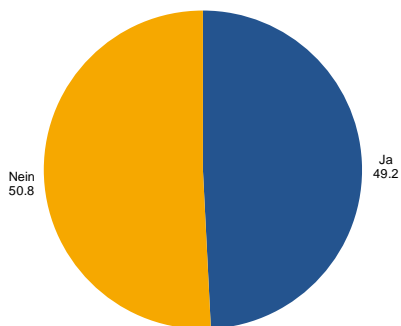
Der Parolenspiegel zur Stadtrandentwicklung Süd war identisch, mit Ausnahme der EVP, die dafür eine Nein-Parole einnahmen.

Am 28. September 2014 haben die Stimmberechtigten des Kantons Basel-Stadt die Stadtrandentwicklung Ost an der Urne mit 49.2 Prozent Ja-Stimmenanteil abgelehnt. Das knappe Abstimmungsresultat kam unter Berücksichtigung der breiten politischen Abstützung durch die Parteien und die Stimmverhältnisse im Grossen Rat etwas überraschend.

Grafik 4

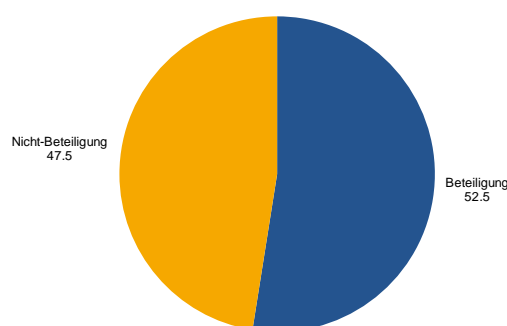
Abstimmungsergebnis 'Stadtrandentwicklung Ost'

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben (nur gültige Stimmen)



Stimmbeteiligung Abstimmung 'Stadtrandentwicklung Ost'

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014, Quelle Abstimmungsergebnis: www.bs.ch

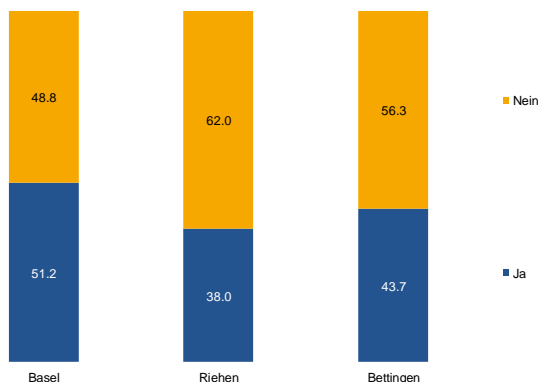
© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014, Quelle Abstimmungsergebnis: www.bs.ch

Die basel-städtische Stimmbeteiligung lag bei 52.5 Prozent, was über dem kantonalen Durchschnitt der letzten Jahre liegt. Diese überdurchschnittliche Beteiligung steht wohl in diesem Fall eher in Zusammenhang mit den kantonalen als mit den nationalen Vorlagen, den gleichentags wurde darüber abgestimmt, ob das Verfahren zur Fusionierung der beiden Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft aufgenommen werden soll. Deshalb kann vermutet werden, dass die Abstimmung über die Stadtrandentwicklung Ost von der verstärkten Mobilisierung durch diese Abstimmung profitierte.

Grafik 5

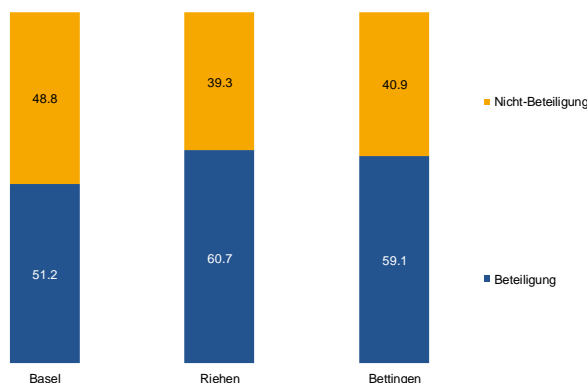
Abstimmungsergebnis 'Stadtrandentwicklung Ost' nach Gemeinde

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben (nur gültige Stimmen)



Stimmbeteiligung Abstimmung 'Stadtrandentwicklung Ost' nach Gemeinde

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014, Quelle Abstimmungsergebnis: www.bs.ch

© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014, Quelle Abstimmungsergebnis: www.bs.ch

Während die Stadtrandentwicklung Ost in der Gemeinde Basel knapp eine mehrheitliche Zustimmung fand (51.2% Ja), wurde sie in Bettingen (56.3% Nein) und noch deutlicher in Riehen (62.0% Nein) abgelehnt.

In den beiden Gemeinden Riehen (60.7%) und Bettingen (59.1%) lag die Stimmbeteiligung höher als in der Gemeinde Basel (51.2%). Das ist allerdings kein vorlagenspezifisches Phänomen, sondern ist bei fast jedem Abstimmungssonntag zu beobachten.

2.4 Forschungsplan

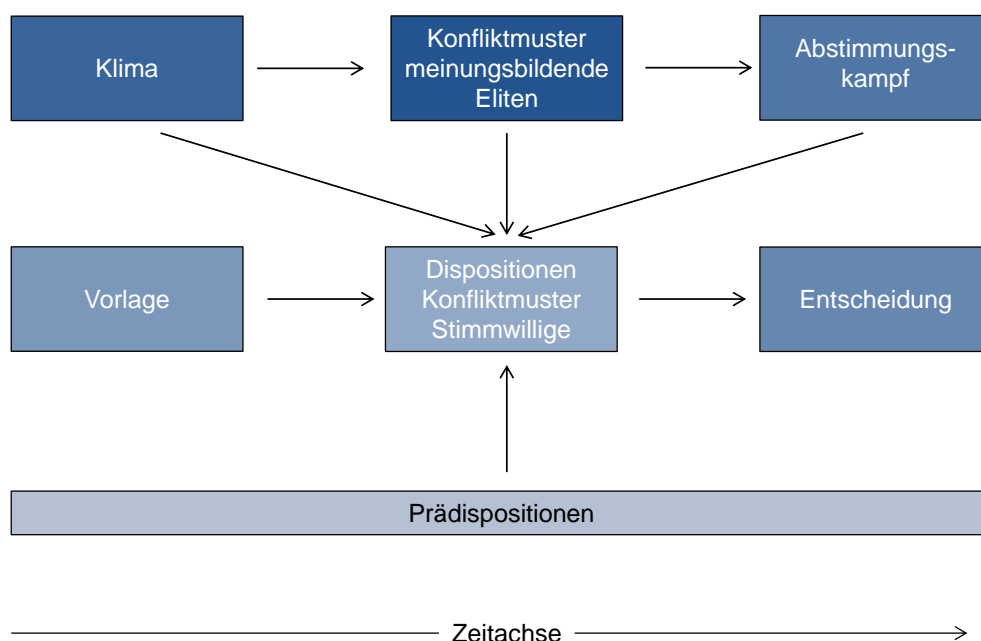
Als Konzept für Abstimmungsanalysen hat gfs.bern den Dispositionsansatz entwickelt. Dieser eignet sich besonders, um über den Einzelfall hinaus verständlich zu machen, wer wie gestimmt hat, was dazu geführt hat und was aus der Entscheidung gefolgert werden kann. Ohne in die Details zu gehen werden die hauptsächlichen Prämissen des Ansatzes und die Folgerungen, die sich für die vorliegende Analyse ergeben, kurz vorgestellt.

2.4.1 Generelle These des Dispositionsansatzes

Die These des Dispositionsansatzes lautet: Ergebnisse von Volksabstimmungen zu einer bestimmten Vorlage stehen in der Regel nicht ein für alle Mal fest. Vielmehr sind sie das Produkt aus Prädispositionen der Bevölkerung und aus Kampagnenwirkungen, die in einem bestimmten Umfeld erzeugt worden sind.

Grafik 6

Analytisches Schema des Dispositionsansatzes



Formalisiert werden Entscheidungen als Funktion von Vorlagen, Kampagnen, Prädispositionen und dem Umfeld (allgemeines Klima, Konfliktmuster der Eliten) gesehen. Entscheidungen variieren demnach, wenn sich mindestens eines dieser Elemente ändert. Allerdings können sie sich nicht beliebig entwickeln. So wird die Öffentlichkeitsarbeit durch das Umfeld und die Vorlage mitbestimmt und Prädispositionen ändern sich in der Regel nur langfristig oder nur

als Folge von veränderten Umfeldbedingungen. Schliesslich können auch Vorlagen nicht einfach ausgewechselt werden.

Streng genommen setzt der Dispositionsansatz eine Vor- und eine Nachanalyse von Entscheidungsprozessen voraus. Denn nur so können Prädispositionen sauber ermittelt werden, da sie sich als Vorverständnisse der Bürgerinnen und Bürger von Problemen und Lösungsvorschlägen verstehen, die nicht erst unter Bedingungen gezielter Öffentlichkeitsarbeit entstehen. Vielmehr stellen sie die Basis dar, auf der die Politik Meinungsbildung betreiben sollte, sei es als Bestätigung, als Weiterentwicklung oder als Umkehr bisheriger Präferenzen. Prädispositionen sind als politische Routinen vorhanden, aber auch als Interessenlagen, als Werthaltungen und als Identitäten, sofern diese für die Entscheidung von Belang sind oder werden können.

Reine Nachanalysen müssen auf die Prozessbetrachtung verzichten, verfahren aber retrospektiv grundsätzlich nach dem gleichen Analyseschema. Im Nachhinein nicht leisten können wir eine Unterscheidung zwischen Prädispositionen und Kampagnen-Argumentarium, da wir ohne Vorbetrachtung nicht wissen, was erst in der Kampagne als Argument auftaucht und was schon vor Kenntnisnahme der Vorlage in der Bevölkerung angelegt war.

2.4.2 Fragebogen

Für die Abstimmungsnachanalyse zur Stadtrandentwicklung wurde ein Fragebogen gebildet mit folgenden vier Gruppen von Fragen: Abstimmungsverhalten, Meinungsbildung zur Vorlage, Beurteilung des weiteren Vorgehens und Bevölkerungsmerkmale. Hinzu kam ein Block mit Fragen zur Beurteilung des Bevölkerungswachstums.

Tabelle 2

Übersicht über die Module und Indikatoren der Befragung

Abstimmungsverhalten

Teilnahme an Abstimmung
Stimmabgabe Stadtrandentwicklung Ost
Motivation für die Stimmabgabe Stadtrandentwicklung Ost

Meinungsbildung zur Vorlage

Wahrnehmung der Vorlage
Informationsstand, Informationsbedarf
Argumententest zur Vorlage selber

Beurteilung weiteres Vorgehen

Meinungsbild zu Wohnraumentwicklung und -situation
Folgen für weitere Projekte der Stadt-/Wohnraumentwicklung

Beurteilung Bevölkerungswachstum

generelle Beurteilung Bevölkerungswachstum
Elemente Spürbarkeit Wachstumsstress im Alltag

Bevölkerungsmerkmale

Parteibindung
Politikvertrauen
Haushaltseinkommen
Geschlecht
Alter
Quartierzugehörigkeit

© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014

Der Aufbau des Fragebogens folgte den Erfahrungen, die wir bei anderen Abstimmungsnachanalysen gesammelt haben. Der Auftraggeber hatte während der Fragebogenkonstruktion weitgehende Mitsprachemöglichkeiten. Das methodische Letztentscheidungsrecht lag bei gfs.bern.

2.4.3 Befragung und Stichprobe

Befragt wurde ein repräsentativer Querschnitt aus 1009 Stimmberechtigten des Kantons Basel-Stadt. Die Befragung fand zwischen dem 1. und 15. Dezember 2014 statt. Der durchschnittliche Befragungstag (Mean-Day) war der 07. Dezember. Das heisst, dass die 1009 interviewten Personen rund ein Monat nach dem Urnengang befragt wurden. Die Befragung wurde mittels computergestützten Telefoninterviews (CATI) realisiert. Die Interviews wurden von etwa 60 ausgebildeten Befragterinnen und Befragern durchgeführt. Sie wurden vorgängig über Ziel und Ablauf der Umfrage instruiert. Die Befragungsarbeit wurde an Werktagen zwischen 8 Uhr morgens und 21 Uhr abends realisiert. Über die technischen Eckwerte dieser Umfrage orientiert die nachstehende Übersicht:

Tabelle 3

Technischer Kurzbericht der Befragung

Auftraggeber	Fachstelle Wohnraumentwicklung, Abteilung Kantons- und Stadtentwicklung des Präsidialdepartements Basel-Stadt
Grundgesamtheit	Stimmberechtigte des Kantons Basel-Stadt
Befragungsgebiet	Basel-Stadt
Herkunft der Adressen	Telefonverzeichnis der Swisscom (gepoolt)
Datenerhebung	telefonisch, computergestützt (CATI)
Art der Stichprobenziehung	at random
Befragungszeitraum	1. bis 15. Dezember 2014
mittlerer Befragungstag	07. Dezember 2014
Stichprobengrösse	minimal 1000, effektiv 1009
bestimmt Teilnehmende	700
Fehlerbereich	± 3.1 Prozentpunkte bei 50/50 (und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit)
Quotenmerkmale	Geschlecht/Alter interlocked, Teilnahme
Gewichtung nach	Gemeindegösse, Teilnahme pro Gemeinde, Resultat pro Gemeinde
Befragungsdauer	
Mittelwert	15.9 Minuten
Standardabweichung	±4.6 Minuten

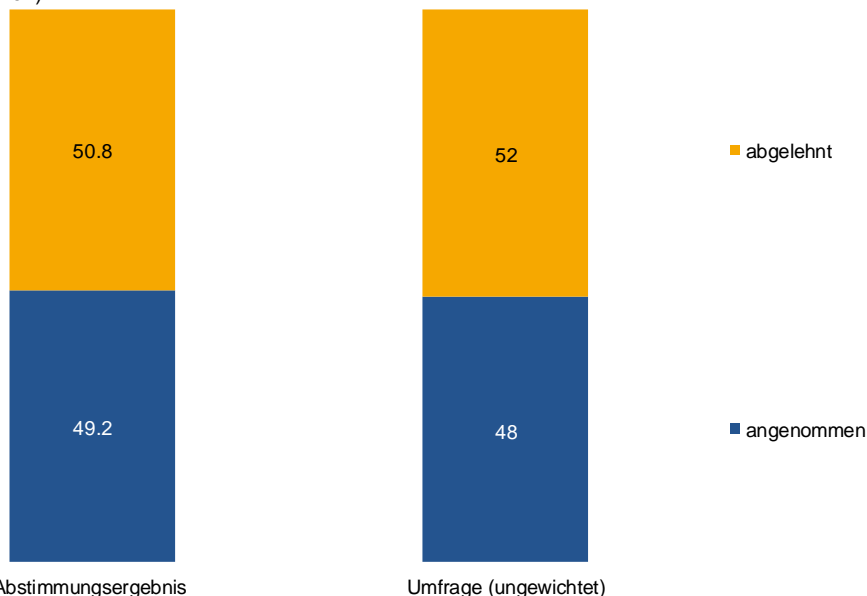
© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014

Bei der Realisierung der Stichprobe wurden zwei Ziele verfolgt: Zunächst sollten 1000 verwertbare Interviews realisiert werden. Damit die abstimmenden Personen genauer analysiert werden konnten, wurde festgelegt, dass rund 700 der 1000 Interviews von Abstimmungsteilnehmenden stammen sollten. Bei zirka 300 sollte es sich um Bürgerinnen und Bürger handeln, die der Urne fernblieben. Diese Überrepräsentierung der Teilnehmenden wurde für die Analyse der Abstimmung mittels Gewichtung rückgängig gemacht. Der Anteil Ja- und Nein-Stimmen liegt in der ungewichteten Stichprobe nahe am Endresultat, wurde aber ebenfalls mittels Gewichtung korrigiert. Der Datensatz wurde somit ex post nach den reellen Verhältnissen rund um Teilnahme und Stimmabgabe zurückgewichtet. Besondere Vorkommnisse während der Befragungszeit sind keine zu verzeichnen.

Vergleich Abstimmungsergebnis mit Umfrage (ungewichtet)

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihr Stimmentscheid zur 'Stadtrandentwicklung Ost' ?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben (nur gültige Stimmen)

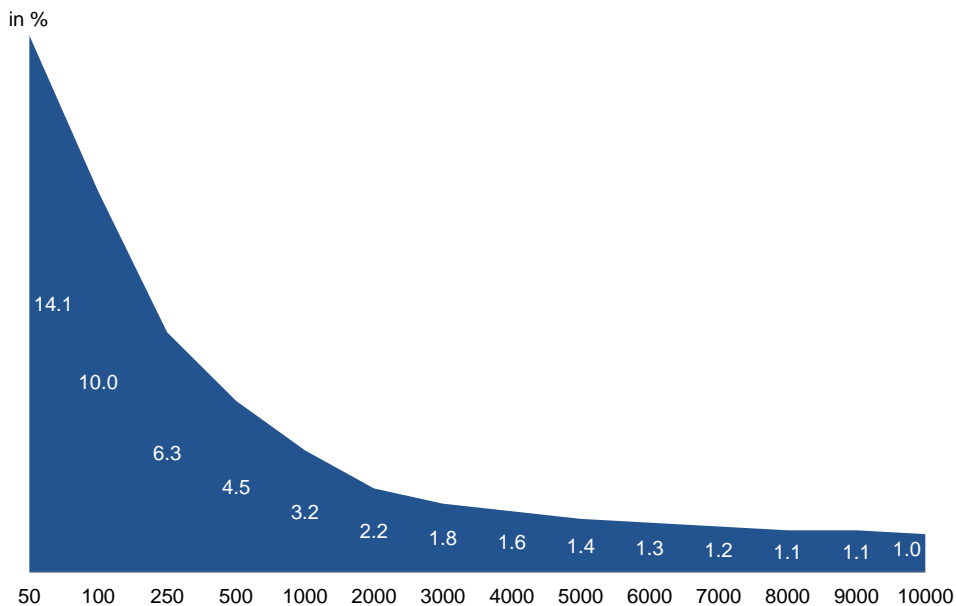


© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost Dezember 2014 (n = 618),
Quelle Abstimmungsergebnis: www.bs.ch

2.4.4 Datenanalyse

Die neu generierten Daten wurden wie folgt analysiert: Zuerst leisteten wir die beschreibende Analyse. Dabei wurden vor allem Häufigkeiten in Form von Prozentwerten beschrieben. Jede dieser Aussagen ist mit einem statistischen Unsicherheitsbereich behaftet. Dieser richtet sich vor allem nach der Stichprobengrösse, bedingt auch nach der Höhe der Prozentzahl, welche interessiert.

Maximaler statistischer Stichprobenfehler nach Stichprobengrösse



© gfs.bern, Nomogramm/Fehlerquotenberechner (www.gfsbern.ch)

Die statistischen Fehlerquoten für die vorliegende Untersuchung sind in der nachstehenden Tabelle zusammengestellt. Der statistische Fehler bei der gesamten Stichprobengrösse (N = 1009) beträgt rund ± 3.1 Prozentpunkte, bei den Teilnehmenden an der Abstimmung (n = 700) ± 3.8 Prozentpunkte.

Tabelle 4

Stichprobenfehler

Ausgewählte statistische Stichprobenfehler nach Stichprobengrösse und Basisverteilung

Stichprobengrösse	Fehlerquote Basisverteilung	
	50% zu 50%	20% zu 80%
N = 1000	± 3.2 Prozentpunkte	± 2.5 Prozentpunkte
N = 600	± 4.1 Prozentpunkte	± 3.3 Prozentpunkte
N = 100	± 10.0 Prozentpunkte	± 8.1 Prozentpunkte
N = 50	± 14.0 Prozentpunkte	± 11.5 Prozentpunkte

Lesebeispiel: Bei rund 1000 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert zwischen 50 Prozent ± 3.2 Prozentpunkte, bei einem Basiswert von 20 Prozent zwischen 20 Prozent ± 2.5 Prozentpunkte. Dabei setzt man in der Umfrageforschung zumeist ein Sicherheitsmass von 95 Prozent, das heisst man akzeptiert eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent, dass der nachgewiesene statistische Zusammenhang so in der Bevölkerung nicht vorhanden ist.

© gfs.bern

Zusammenhänge zwischen zwei Variablen, also beispielsweise zwischen dem Stimmverhalten und dem Geschlecht, wurden mittels bivariaten statistischen Masszahlen überprüft. Das normalerweise verwendete Mass ist der Koeffizient Cramérs V. Der Vorteil dieser Masszahl ist, dass sie unabhängig vom Skalenniveau der Indikatoren verwendet werden kann. Damit wird die Stärke des Zusammenhangs bestimmt. Dieser ist umso stärker, je mehr das Cramérs V von Null divergiert. Davon unterscheiden wir die Frage, ob der in der Befragung gefundene und vermessene Zusammenhang auch auf die Grundgesamtheit verallgemeinert werden darf. Dafür verwendeten wir den üblichen Signifikanztest χ^2 . Damit misst man, inwieweit die Untergruppen ein signifikant unterschiedliches Verhalten an den Tag gelegt haben. In der Regel verwendeten wir ein Sicherheitsmass von 95 Prozent.

Gilt es, die Zusammenhänge zwischen mehr als zwei Variablen zu bestimmen, kommen multivariate Analysemethoden zum Einsatz. Die Erklärung von Zusammenhängen zwischen mehreren unabhängigen Variablen und einer abhängigen Variable leistet die multiple Regressionsanalyse. Die Regressionsanalyse bestimmt, welche unabhängige Variable auf die abhängige Variable wirkt, wenn man die Effekte der anderen unabhängigen Variablen mitberücksichtigt. Zudem gibt es wie bei der Korrelationsrechnung auch Sicherheitsmasse, die angeben, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein in der Stichprobe gefundener Zusammenhang auch in der Grundgesamtheit gilt. Konkret handelt es sich dabei auch um den Signifikanztest, der analog zur obigen Beschreibung funktioniert.

2.4.5 Grafische Aufbereitung

Alle im Schlussbericht enthaltenen Grafiken liegen dem gleichen Schema zugrunde, welches im Folgenden kurz erläutert wird:

Grafik 9

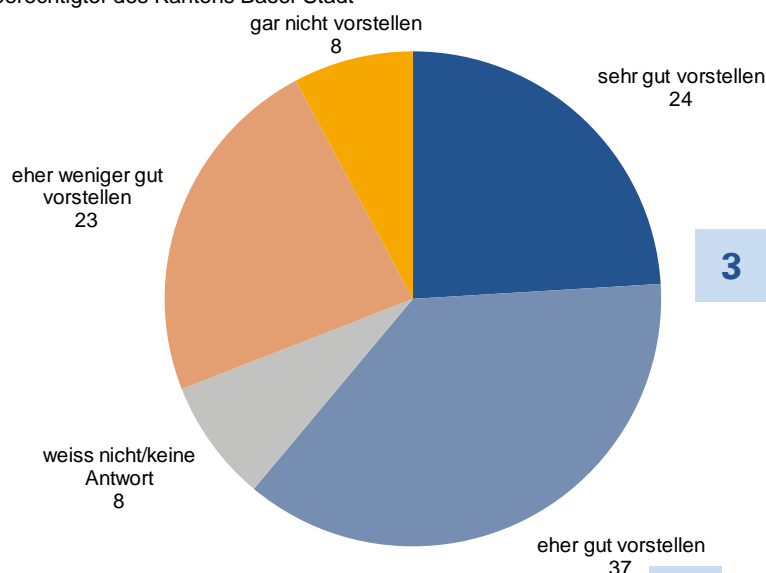
Weniger Wohnraum

1

"Es gibt verschiedene Elemente, auf die man beim Wohnen besonders wert legt. Manchen Menschen ist dabei viel Platz zum Wohnen wichtig, anderen sind Grünflächen wichtiger. Könnten Sie sich vorstellen, weniger Platz zum Wohnen zu beanspruchen, wenn dadurch Grünflächen in der Stadt erhalten werden könnten? Können Sie sich das sehr gut vorstellen, eher gut vorstellen, eher weniger gut vorstellen oder können Sie sich das gar nicht vorstellen?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt

2



3

© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (N = 1009)

4

1 Im Titel lässt sich sowohl eine schlagwortartige Zusammenfassung der Frage, als auch in Anführungszeichen der genaue Fragetext ablesen. Der Fragetext selbst wird von unseren Interviewenden auf Schweizerdeutsch vorgetragen. Dem Titel ist zudem zu entnehmen, ob die Grafik gefiltert ist oder nicht (wie in diesem Fall).

2 Die Referenzgrösse gibt darüber Aufschluss, auf welche Gruppe sich die Auswertung in der Grafik bezieht. In den meisten Fällen sind dies die Stimmberechtigten des Kantons Basel-Stadt.

3 In grafischer Form werden die Ergebnisse dargestellt. Je nach angestrebter Aussage werden die Resultate mittels Kuchen-, Balken-, Säulen-, Flächen- oder Liniengrafiken visualisiert. Für die Darstellung von Zusammenhängen werden (logistische) Regressionsgrafiken verwendet. Ausführungen dazu sind bei den entsprechenden Grafiken zu finden.

4 Der Fusszeile entnimmt man sowohl den Zeitraum der Befragung (Dezember 2014) als auch die Anzahl der befragten Personen, die für die Aussage in der entsprechenden Grafik relevant ist (N = 1009).

Grafiken, die aus der Nachanalyse zum Claratum stammen, sind blau hinterlegt.

3 Befunde

3.1 Beurteilung Bevölkerungswachstum

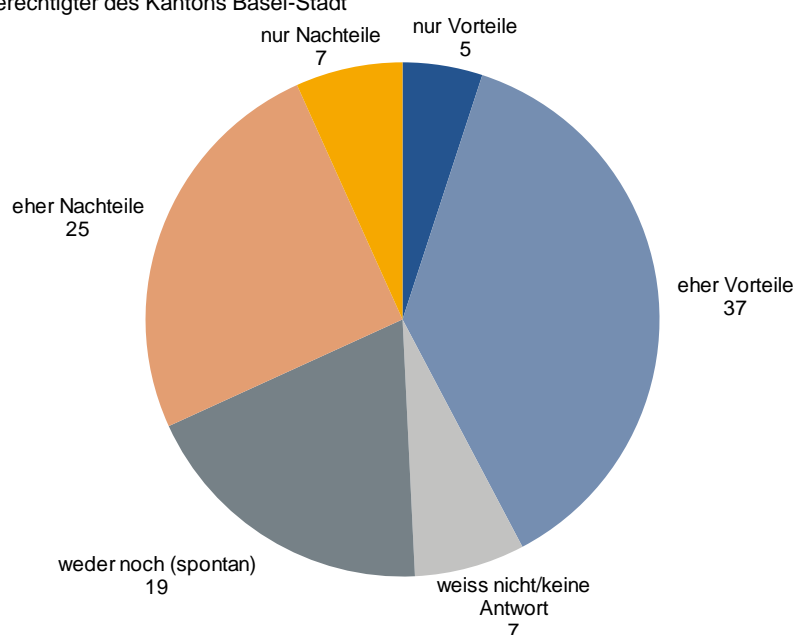
Unter den Basel-Städter Stimmberechtigten, findet sich keine mehrheitsfähige Kritik an der kantonalen Bevölkerungszunahme. Im Gegenteil, eine relative Mehrheit der Basel-Städter(innen) von 42 Prozent sieht darin nur oder eher Vorteile:

Grafik 10

Einschätzung Bevölkerungszunahme Kanton

"Sehen Sie in der Zunahme der Bevölkerung im Kanton Basel-Stadt mehr Vorteile oder mehr Nachteile? Sagen Sie mir bitte, ob Sie in einem solchen Wachstum nur Vorteile, eher Vorteile, eher Nachteile oder nur Nachteile sehen."

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (N = 1009)

Zwar spüren wir gegenüber einer Bevölkerungszunahme keineswegs mehrheitlichen Enthusiasmus, es formieren sich aber aktuell in Basel-Stadt mit 32 Prozent nur klare Minderheiten mit einer überwiegenden kritischen Sicht auf dieses Wachstum. Es zeigt sich schon an dieser Stelle, dass Wachstumskritik alleine im Kanton Basel-Stadt nicht das Potenzial hat, eine Vorlage wie die Stadtrandentwicklung Ost zu Fall zu bringen. Dennoch findet man unter den Personen, welche die Vorlage angenommen haben, eine absolut mehrheitliche positive Sicht auf das Bevölkerungswachstum, während Personen, welche die Vorlage abgelehnt haben absolut mehrheitlich nur oder eher Nachteile in der Bevölkerungszunahme sehen. Ansonsten findet man in keiner anderen Merkmalsgruppe eine absolute Mehrheit, die angibt nur oder eher Nachteile in der Zunahme der Bevölkerung zu sehen. Dagegen findet man unter Männern, Personen mit Einkommen über 9000 CHF, Sympathisierenden von CVP und SP und Personen, die sich vorstellen könnten in einem Hochhaus zu leben absolute Mehrheiten, die eher oder nur Vorteile im Bevölkerungswachstum sehen. Überdurchschnittlich und relativ mehrheitlich ist die positive Sicht auf die Bevölkerungszunahme auch unter Jungen (18 bis 39 Jahre), Personen mit hoher Bildung und unter Kleinbasler(inne)n. Die negative Sicht auf das Bevölkerungswachstum in Basel-Stadt ist dagegen unter Frauen, Personen im Rentenalter (65+ Jahre), Personen mit tiefem Einkommen und analog dazu mit tiefer Bildung und in Riehen oder Bettingen wohnhaften Personen übervertreten und

relativ mehrheitlich. Auch Parteiungebundene und Anhänger(innen) von SVP und FDP. Die Liberalen bewerten die Bevölkerungszunahme in Basel-Stadt negativer als die gesamte Basel-Städtische Stimmbevölkerung.

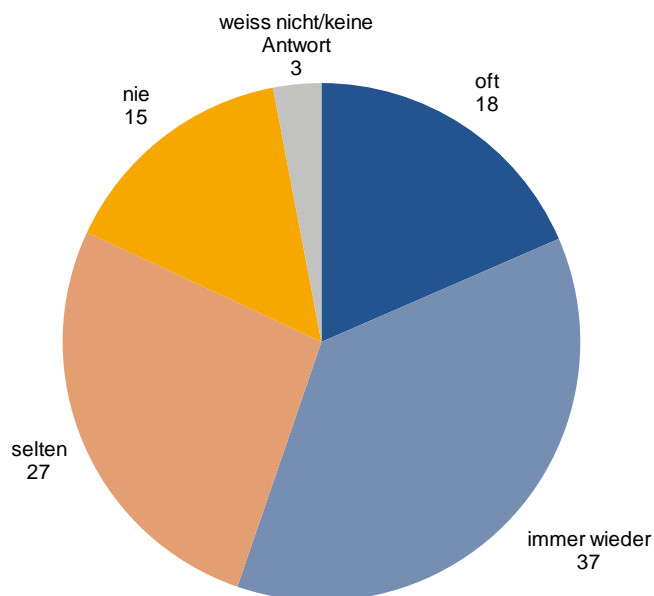
Auf Nachfrage, wie oft Personen, welche die Bevölkerungszunahme nur oder eher negativ sehen, negative Folgen aus dieser Zunahme erleben, ergibt sich folgendes Bild:

Grafik 11

Filter negative individuelle Folgen Bevölkerungswachstum

"Wie ist das bei Ihnen, erleben Sie die negativen Folgen des Bevölkerungswachstums in Ihrem eigenen Alltag oft, immer wieder, selten oder nie?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die in Zunahme der Bevölkerung im Kanton Basel-Stadt Nachteile sehen



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 312)

Ein knappes Fünftel der 312 von 1000 Personen, die angeben das Bevölkerungswachstum nur oder eher negativ zu sehen, erlebt oft negative Folgen daraus. Diese Meinung, man erlebe oft negative Folgen aus der Bevölkerungszunahme, ist unter Personen mit tiefem Einkommen und tiefer Bildung signifikant übervertreten. Ebenso ist diese Meinung unter Abstimmungsteilnehmer(inne)n stärker vertreten als unter Personen, die der Urne fernblieben.

Fast ebenso gross ist der Anteil der Personen, die das Wachstum der Basel-Städtischen Bevölkerung zwar negativ sehen, aber nie negative Folgen im eigenen Alltag erleben. Übervertreten ist diese Haltung unter Personen ohne Kinder.

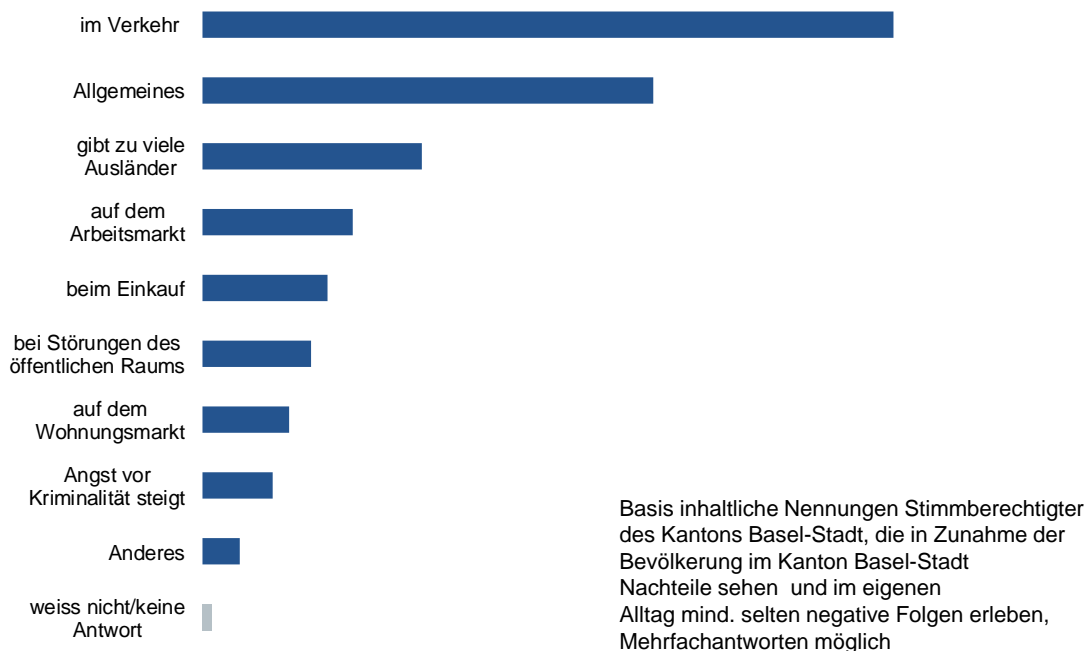
Über ein Drittel, der Personen, die angeben eher oder nur Nachteile in der Bevölkerungszunahme zu sehen, erlebt immer wieder negative Folgen daraus, ein gutes Viertel tut dies selten.

Inhaltlich ist der Hauptkritikpunkt an der Bevölkerungszunahme im Verkehr erlebbar, während Probleme auf dem Wohnungsmarkt nur von einer marginalen Gruppe wahrgenommen werden:

Grafik 12

Filter Situation negative Folgen Bevölkerungswachstum

"In welchen konkreten Situationen im Alltag erleben Sie das?"



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 264)

3.1.1 Zwischenbilanz

Eine relative Mehrheit der Basel-Städtischen Stimmbevölkerung sieht nur oder eher Vorteile in der Bevölkerungszunahme im Kanton. Ein minderheitliches Drittel sieht eher oder nur Nachteile im Wachstum der Bevölkerung. Dabei nimmt man die negativen Folgen der Zunahme der Basel-Städtischen Bevölkerung am stärksten im Verkehr wahr. Probleme auf dem Wohnungsmarkt werden nur von einer marginalen Gruppe wahrgenommen.

3.2 Wohnbedürfnisse

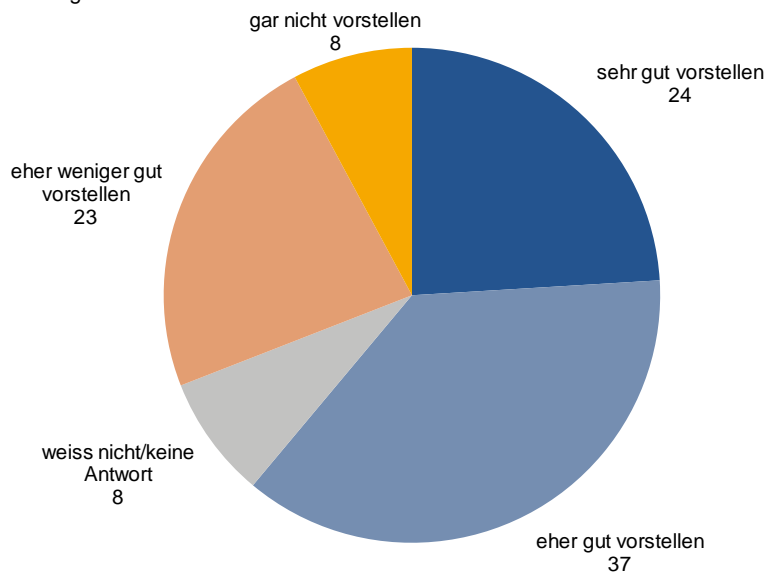
Insgesamt orientiert sich ein Projekt wie die Stadtrandentwicklung Ost in der generellen Stossrichtung durchaus an den Bedürfnissen und Erwartungshaltungen der Stimmberechtigten aus dem Kanton Basel-Stadt:

Grafik 13

Weniger Wohnraum

"Es gibt verschiedene Elemente, auf die man beim Wohnen besonders wert legt. Manchen Menschen ist dabei viel Platz zum Wohnen wichtig, anderen sind Grünflächen wichtiger. Könnten Sie sich vorstellen, weniger Platz zum Wohnen zu beanspruchen, wenn dadurch Grünflächen in der Stadt erhalten werden könnten? Können Sie sich das sehr gut vorstellen, eher gut vorstellen, eher weniger gut vorstellen oder können Sie sich das gar nicht vorstellen?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (N = 1009)

Es findet sich eine absolute Mehrheit (61%) von Personen, die sich sehr oder eher gut vorstellen könnten, zugunsten von mehr Grünflächen in der Stadt weniger Platz zum Wohnen zu beanspruchen. 31 Prozent der Basel-Städterinnen und -Städter können sich das eher oder gar nicht vorstellen und würde mehr Platz zum Wohnen dem Erhalt von Grünflächen vorziehen. Damit haben die Befragten ein Verständnis gegenüber der Relation zwischen Wohnfläche und Grünfläche, die Projekten wie der Stadtrandentwicklung Ost grundsätzlich zudient.

Mehrheiten, die sich vorstellen können, zugunsten des Erhalts von Grünflächen auf Wohnfläche zu verzichten, finden sich in allen untersuchten Untergruppen. Deziert sind die Mehrheiten unter Frauen, Personen im Alter zwischen 40 und 64 Jahren, mit hoher Bildung, zwei oder mehr Kindern, und Personen aus Riehen oder Bettingen (gefolgt von den Kleinbaslern). Unter den Parteisympathisierenden ergibt sich ein klarer Zustimmungsverlauf entlang der Links-Rechts-Skala. Bezeichnenderweise sind es die Anhängerinnen und Anhänger der GP, die es sich am besten vorstellen könnten zugunsten von Grünfläche weniger Wohnfläche in Anspruch zu nehmen. Es folgen Sympathisierende der SP, CVP, FDP. Die Liberalen, Parteiungebundene und SVP. Zudem ist die Ansicht, auf Wohnfläche zugunsten von Grünfläche zu verzichten, unter Urnengänger(inne)n häufiger vertreten als unter Personen, die der Urne fernblieben.

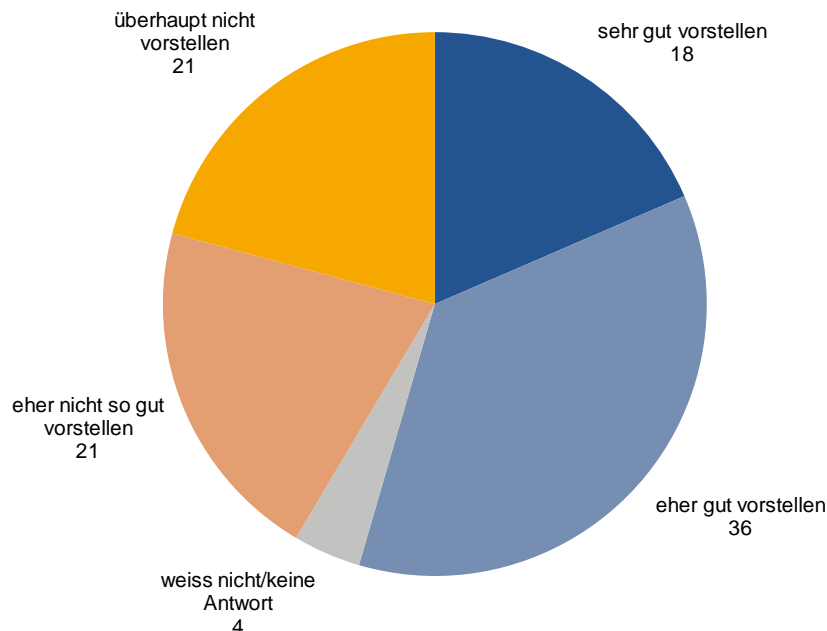
Während sich gesamthaft 61 Prozent der Basel-Städterinnen und -Städter vorstellen können, auf Wohnfläche zugunsten von Grünfläche zu verzichten, ist die Mehrheit der Personen, die sich vorstellen könnte, in einem Hochhaus zu leben, mit 54 Prozent etwas kleiner:

Grafik 14

Bereitschaft wohnen in Hochhaus

"Ganz generell: Können Sie sich vorstellen, auch einmal in einem Wohnhochhaus zu wohnen? Können Sie sich das sehr gut vorstellen, eher gut vorstellen, eher nicht so gut vorstellen, oder überhaupt nicht vorstellen?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (N = 1009)

Hochhäuser sind demnach sichtbar kein Feindbild, sondern eine individuelle Wohnoption, daran hat sich auch im Umfeld der Stadtrandentwicklung Ost nichts geändert.

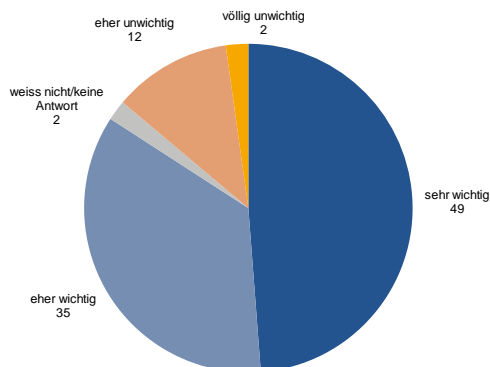
Mehrheitlich nicht vorstellen, in einem Hochhaus zu leben, können sich einzig Personen aus Riehen und Bettingen sowie Anhängerinnen und Anhänger der GP. Relative Mehrheiten, die sich nicht vorstellen können in einem Hochhaus zu wohnen, finden wir auch unter den Personen mit einem Kind und Haushaltseinkommen zwischen 7000 und 9000 CHF. Alle anderen untersuchten Untergruppen könnten sich mehrheitlich vorstellen, in einem Hochhaus zu leben. Am dezidiertesten ist dies unter Personen mit Haushaltseinkommen über 9000 CHF, im Alter zwischen 18 und 39 Jahren und bei Kinderlosen der Fall.

84 Prozent der Basel-Städterinnen und -Städter ist es wichtig, aus dem Fenster ihrer Wohnung Grün zu sehen, während zwei Drittel Parks in der näheren Umgebung eher oder sehr wichtig sind:

Grafik 15

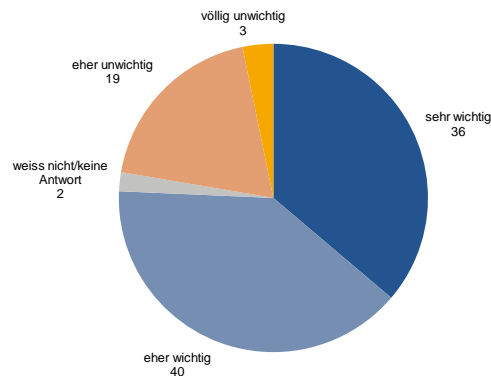
Wichtigkeit Aussicht

"Wie wichtig ist es Ihnen, Grün (Pflanzen, Büsche, Bäume oder Wiesen) aus dem Fenster Ihrer Wohnung zu erblicken? Ist das Ihnen sehr wichtig, eher wichtig, eher unwichtig oder völlig unwichtig?"
in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



Wichtigkeit Parks

"Und wie wichtig sind Ihnen Parks in der näheren Umgebung Ihrer Wohnung? Sind diese Ihnen sehr wichtig, eher wichtig, eher unwichtig oder völlig unwichtig?"
in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (N = 1009)

© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (N = 1009)

Diese beiden Wünsche sind dabei hochgradig miteinander verknüpft: 70 Prozent aller kantonalen Stimmberechtigten unterstützen sowohl das eine als auch das andere. Entsprechend nehmen Vorlagen, die einen Blick ins Grüne aus der eigenen Wohnsituation heraus wie auch Nähe zu Parks bieten, ein grossmehrheitliches Bedürfnis aus der Bevölkerung ideal auf.

Besonders Frauen, Personen mit Kindern, Anhängerinnen und Anhänger der GP und SP und Personen ab 40 Jahren sind die beiden Wünsche wichtig.

3.2.1 Zwischenbilanz

Die Stadtrandentwicklung Ost scheint die generellen Bedürfnisse der baselstädtischen Stimmberechtigten zu erfüllen. Mehrheiten würden zugunsten von Grünflächen auf Wohnfläche verzichten und wünschen sich einen Blick ins Grüne. Parks in der Nähe sind ebenfalls ein klar geäussertes Bedürfnis. Auch die Vorstellungskraft, in einem Hochhaus zu leben ist mehrheitlich gegeben. Mit Sicht auf die Quartiere findet man diese in der Gemeinde Basel mehrheitlich, nicht aber in Riehen oder Bettingen.

3.3 Informiertheit

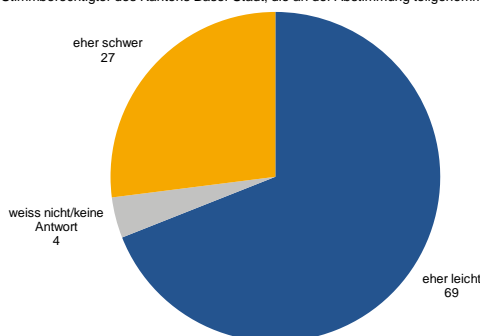
69 Prozent aller Personen, welche am Urnengang vom September 2014 teilgenommen haben, fanden es eher leicht, sich aus den vorhandenen Informationen zur Vorlage ein Bild zum Abstimmungsthema zu machen. Damit ergibt sich ein sehr ähnlicher Eindruck, wie wir schon bezüglich der Abstimmung über das Areal Claraturm konstatiert haben. Hinweise auf eine Überforderung der Stimmbürger(innen) zeigen sich nur klar minderheitlich. Dies gilt für alle untersuchten Untergruppen, wobei sich einzig nach Alter ein signifikanter Unterschied zeigt, wobei es Personen, die der jüngsten Kohorte (18 bis 39 Jahre) angehören, deutlich schwerer fiel, sich eine Meinung zur Stadtrandentwicklung Ost zu bilden, als Personen ab 40 Jahren.

Grafik 16

Filter Meinungsbildung 'Stadtranderweiterung Ost'

"Ist es bei der Abstimmung zur Stadtrandentwicklung Ost eher leicht oder eher schwer gewesen, sich mit den erhaltenen Informationen ein Bild zum Abstimmungsthema zu machen?"

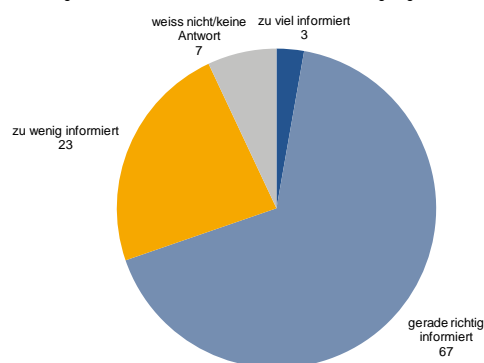
in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



Filter Informationsgrad 'Stadtrandentwicklung Ost'

"Finden Sie, dass Sie zur Stadtrandentwicklung Ost vor der Abstimmung zu viel, gerade richtig oder zu wenig informiert worden sind?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 700)

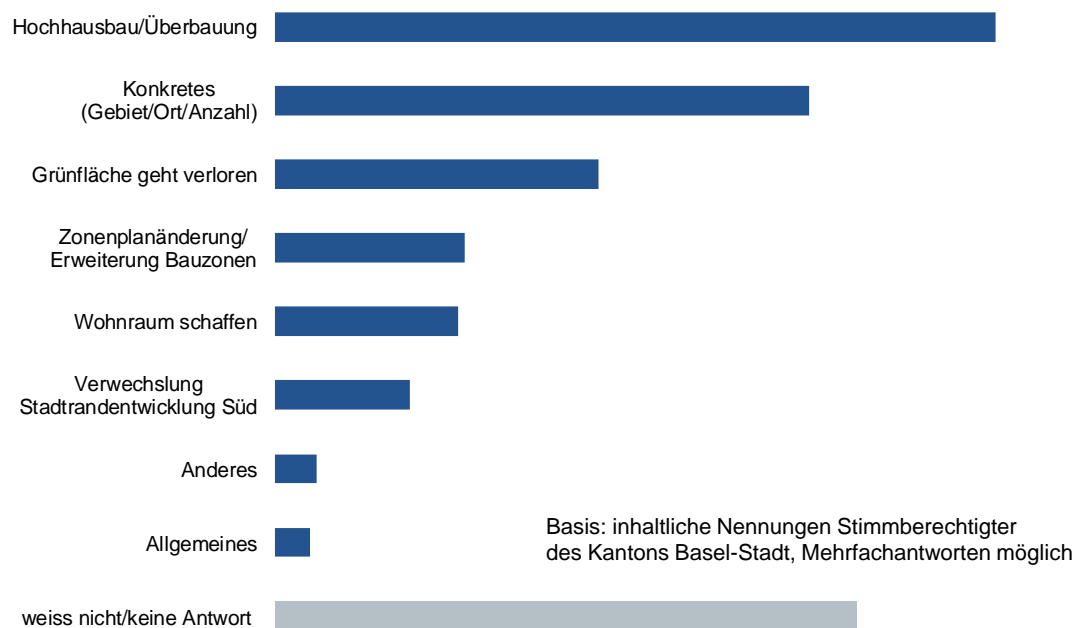
© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 700)

Daran schliesst die Ansicht an, dass man in Bezug auf das Projekt gerade im richtigen Umfang informiert wurde. In der Selbsteinschätzung fanden die baselstädtischen Urnengänger(innen) damit nicht nur einen leichten Zugang zum Inhalt der Vorlage, sie fühlten sich mit der getätigten Informationsarbeit auch im richtigen Umfang gestützt. Signifikante Unterschiede nach Merkmalsgruppen gibt es keine. Entsprechend kann faktisch ausgeschlossen werden, dass das Stimmresultat die Folge einer breiten inhaltlichen Verunsicherung darstellt.

Trotz des hohen Anteils an Personen, die sich ausreichend informiert fühlen und denen es dementsprechend leicht fiel, sich ein Bild von der Vorlage zu verschaffen, kann ein knappes Drittel der Befragten, einen Monat nach der Abstimmung über die Stadtrandentwicklung Ost, nicht mehr sagen, worum es dabei ging. Besonders unter Personen mit tiefer Schulbildung, tiefem Haushaltseinkommen und ohne Parteibindung war der Anteil der Personen, die Mühe haben, sich an den Inhalt der Vorlage zu erinnern gross. Positiv betrachtet muss jedoch auch gesagt werden: Damit wissen deutlich mehr Basel-Städterinnen und -Städter über die Abstimmung Bescheid als tatsächlich daran teilgenommen haben. Zudem beträgt der Anteil der Personen, die keine inhaltliche Nennung mehr machen können unter den Urnengänger(inne)n deutlich geringere 14 Prozent.

Inhalt 'Stadttrandentwicklung Ost'

"Am 28. September 2014 konnten die Stimmberechtigten des Kantons Basel-Stadt über die Stadttrandentwicklung Ost abstimmen. Können Sie mir sagen, was der Inhalt dieser Vorlage war?"



© gfs.bern, Nachanalyse Stadttrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (N = 1009)

Wer sich an den Inhalt erinnern konnte, verbindet mit der Vorlage zur Stadttrandentwicklung Ost am ehesten, dass es dabei um ein Hochhaus beziehungsweise eine Überbauung geht. Oft werden auch konkrete Angaben zum Standort des geplanten Projektes gemacht oder zur Anzahl der geplanten Gebäude. Als am dritthäufigsten genannter Punkt wird bemängelt, dass dadurch Grünflächen verloren gehen. Des Weiteren weiss man, dass eine Zonenplanrevision von Nöten war um diesen zusätzlichen Wohnraum zu schaffen. Teilweise kam es auch zu Verwechslungen mit der Bauvorlage zur Stadttrandentwicklung Süd, über die gleichentags abgestimmt wurde.

3.3.1 Zwischenbilanz

Zur Vorlage über die Stadttrandentwicklung Ost kann man keine inhaltliche Überforderung erkennen. Grossmehrheitlich fiel es den Basel-Städterinnen und -Städtern leicht, sich eine Meinung zur Vorlage zu bilden und sie fühlten sich im richtigen Mass informiert.

3.4 Differenzierung nach Merkmalsgruppen

Volksabstimmungen verlangen von den Stimmberechtigten zwei Entscheide: In einem ersten Schritt entscheiden sie sich, ob sie überhaupt an der Abstimmung teilnehmen wollen oder nicht. In einem zweiten Schritt wird über Annahme oder Ablehnung einer Vorlage entschieden. Das kollektive Abstimmungsergebnis entsteht schliesslich daraus, wie stark es den Behörden und Parteien gelingt, ihre Sympathisierenden zur Teilnahme zu bewegen und von der eigenen Position zu überzeugen.

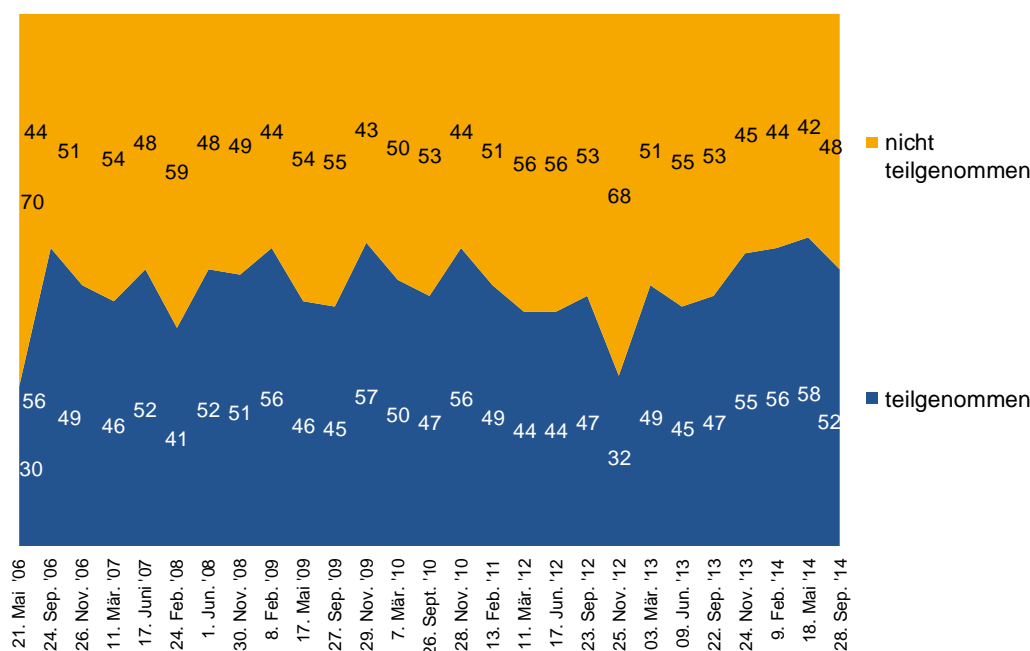
3.4.1 Teilnahmeverhalten

52.5 Prozent der Basel-Städterinnen und -Städter beteiligten sich an der Abstimmung zur Stadtrandentwicklung Ost. Damit lag die Beteiligung über dem langjährigen Durchschnitt, der für nationale Abstimmungen (für den abgebildeten Zeitraum) bei 48.8 Prozent und bei kantonalen Abstimmungen tendenziell etwas tiefer liegt.

Grafik 18

Stimmbeteiligung Kanton Basel-Stadt 2006-2014

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014, Quelle: Staatskanzlei Basel-Stadt

Diese überdurchschnittliche Beteiligung steht in diesem Fall wohl weniger im Zusammenhang mit den gleichentags beurteilten eidgenössischen Vorlagen – die Initiativen "Schluss mit der Mehrwertsteuer-Diskriminierung des Gastgewerbes!" und "Für eine öffentliche Krankenkasse" (beide kantonal und eidgenössisch abgelehnt) –, sondern eher im Zusammenhang mit den kantonalen Vorlagen. Gleichentags wurde auch der Grossratsbeschluss zur Stadtrandentwicklung Süd relativ knapp (mit 54.4% Nein-Anteil) abgelehnt. Zudem wurde darüber abgestimmt, ob man Fusionsverfahren für einen Zusammenschluss der beiden Basel aufnehmen soll (in BS angenommen, in BL abgelehnt), was zur erhöhten Stimmbeteiligung beigetragen haben dürfte. Die Abstimmung über die Stadtrandentwicklung Ost hat wohl von dieser verstärkten Mobilisierung profitiert. Wie zuvor bereits aufgezeigt, fiel es dem basel-städtischen Stimmvolk jedoch auch leicht, sich zur Vorlage eine Meinung zu bilden, was bestimmt

auch dazu beigetragen hat, dass sich ein so erheblicher Teil der Bevölkerung zur Vorlage äusserte.

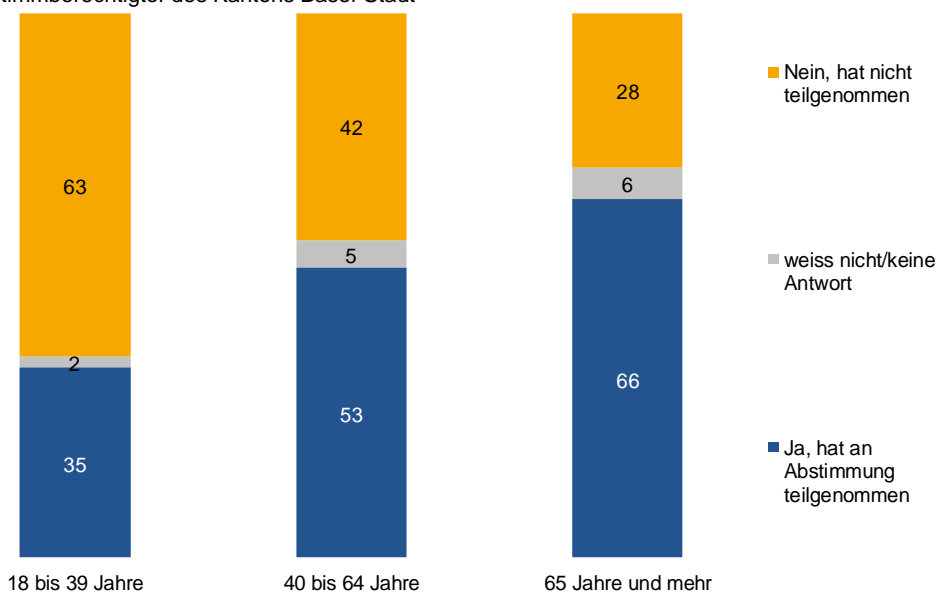
Auf der Individualebene zeigen sich mehrere Unterschiede entlang der untersuchten Subgruppen:

Grafik 19

Teilnahme Abstimmung 'Stadttrandentwicklung Ost' nach Alter

"Bei solchen Abstimmungen geht normalerweise mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten nicht an die Urne. Wie war das bei Ihnen, haben Sie an der Abstimmung über die Stadttrandentwicklung Ost teilgenommen oder nicht?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



© gfs.bern, Nachanalyse Stadttrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (N = 1009), sig.

Strukturell folgt die Teilnahmehöhe dem generellen politischen Interesse. So beobachten wir insbesondere eine anwachsende Teilnahme am Urnengang mit zunehmendem Alter.

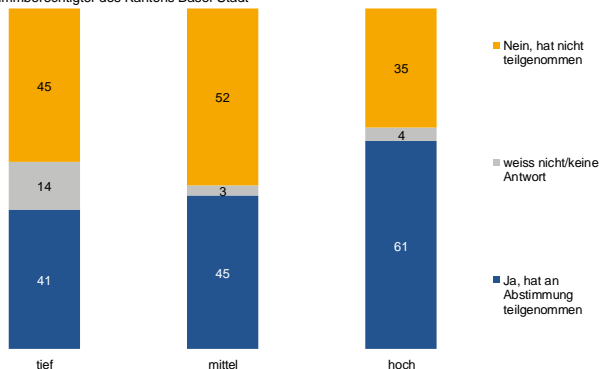
Gleiches zeigt sich in Bezug auf Bildung und Haushaltseinkommen. Während sich tiefe und mittlere Bildungsschichten minderheitlich am Urnengang beteiligten, ist gegenteiliges für hochgebildete Personen der Fall:

Grafik 20

Teilnahme Abstimmung 'Stadttrandentwicklung Ost' nach Schulbildung

"Bei solchen Abstimmungen geht normalerweise mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten nicht an die Urne. Wie war das bei Ihnen, haben Sie an der Abstimmung über die Stadttrandentwicklung Ost teilgenommen oder nicht?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt

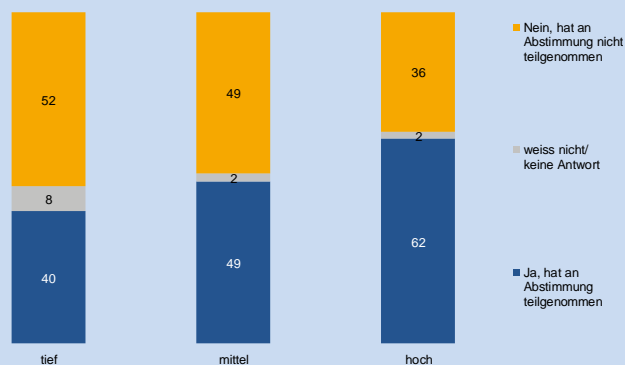


© gfs.bern, Nachanalyse Stadttrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (N = 1009), sig.

Teilnahme Abstimmung Claraturm nach Schulbildung

"Bei solchen Abstimmungen geht normalerweise mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten nicht an die Urne. Wie war das bei Ihnen, haben Sie an der Abstimmung über den Claraturm teilgenommen oder nicht?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (N = 1010), sig.

Der Vergleich zur Abstimmung über das Areal Claraturm bestätigt aber, was wir auch von nationaler Ebene wissen: Dies ist kein Spezialfall.

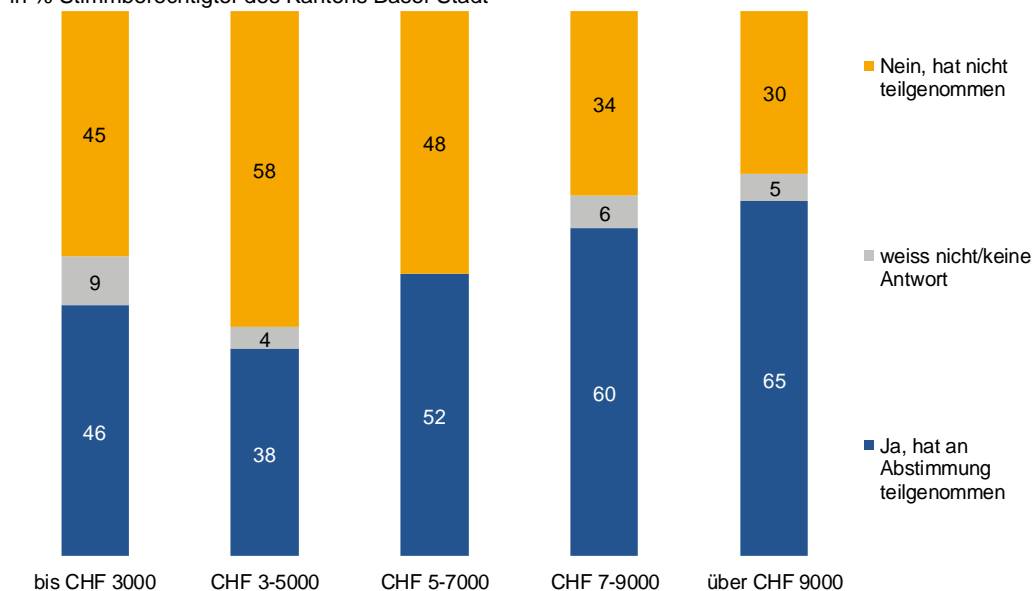
Der Zusammenhang zwischen dem Teilnahmeverhalten und dem Haushaltseinkommen ist weniger linear, aber weist eine ähnliche Tendenz auf:

Grafik 21

Teilnahme Abstimmung 'Stadttrandentwicklung Ost' nach Haushaltseinkommen

"Bei solchen Abstimmungen geht normalerweise mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten nicht an die Urne. Wie war das bei Ihnen, haben Sie an der Abstimmung über die Stadttrandentwicklung Ost teilgenommen oder nicht?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



© gfs.bern, Nachanalyse Stadttrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (N = 1009), sig.

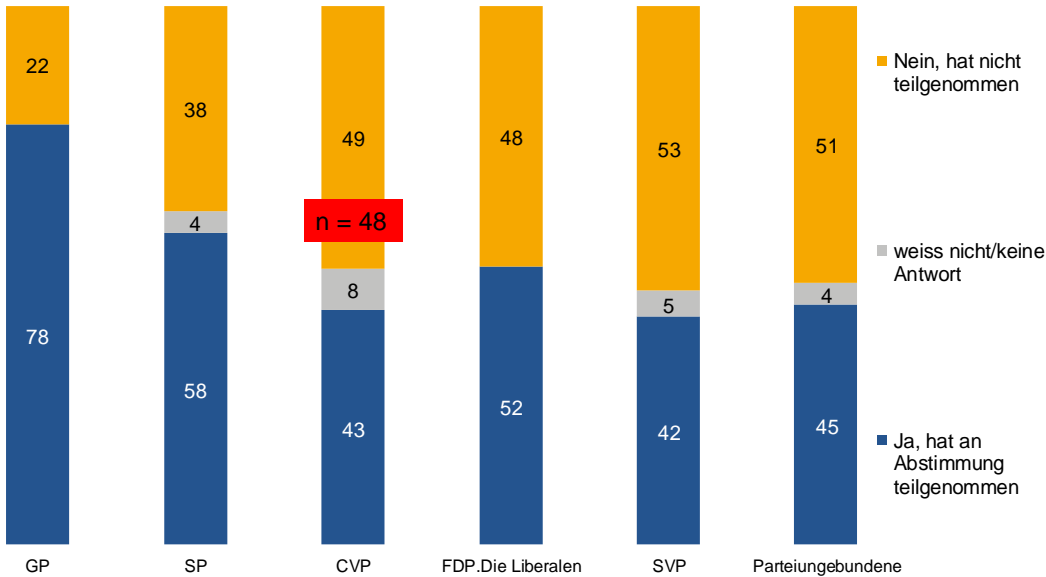
Unter Personen mit tieferen Haushaltseinkommen ist die Teilnahme minderheitlich, während sie unter Personen mit Haushaltseinkommen von über 5000 CHF mehrheitlich ist.

Insgesamt haben damit traditionell apolitische Gruppen am Urnengang unterdurchschnittlich teilgenommen, was wir so seit Jahrzehnten bei Urnengängen beobachten.

Teilnahme Abstimmung 'Stadttrandentwicklung Ost' nach Parteibindung

"Bei solchen Abstimmungen geht normalerweise mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten nicht an die Urne. Wie war das bei Ihnen, haben Sie an der Abstimmung über die Stadttrandentwicklung Ost teilgenommen oder nicht?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



© gfs.bern, Nachanalyse Stadttrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (N = 1009), sig.

Die Sympathisierenden der GP waren sichtlich stärker mobilisiert als die Sympathisierenden der übrigen Parteien. Insbesondere an der Basis der SVP, CVP und bei den Parteiungebundenen hat weniger als die Hälfte am Urnengang teilgenommen, bei der SP immerhin fast drei Fünftel. Insgesamt ergibt sich dadurch eine annähernd ausgeglichene Mobilisierung zwischen dem befürwortenden (SP, CVP, FDP.Die Liberalen) und dem ablehnenden Parteilager; die hohe grüne Mobilisierung (GP) wird durch die tiefe rechte Mobilisierung (SVP) ausgeglichen.

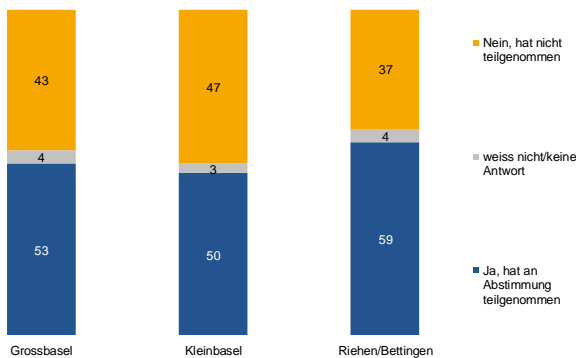
Keine signifikanten Zusammenhänge gibt es in diesem Fall zwischen dem Teilnahmeverhalten und dem Geschlecht, der Anzahl Kinder und dem Quartier:

Grafik 23

Teilnahme Abstimmung 'Stadttrandentwicklung Ost' nach Quartier

"Bei solchen Abstimmungen geht normalerweise mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten nicht an die Urne. Wie war das bei Ihnen, haben Sie an der Abstimmung über die Stadttrandentwicklung Ost teilgenommen oder nicht?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt

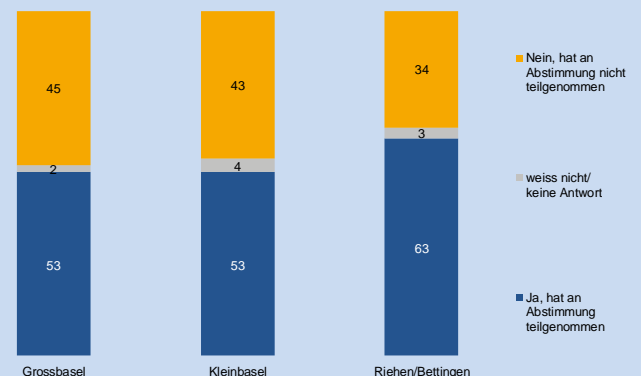


© gfs.bern, Nachanalyse Stadttrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (N = 1009), n.sig.

Teilnahme Abstimmung Claraturm nach Quartier

"Bei solchen Abstimmungen geht normalerweise mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten nicht an die Urne. Wie war das bei Ihnen, haben Sie an der Abstimmung über den Claraturm teilgenommen oder nicht?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (N = 1010), n.sig.

Bei der Abstimmung über das Areal Claraturm als auch bei derjenigen über die Stadttrandentwicklung Ost haben die Stimmberechtigten aus den unterschiedlichen Quartieren im gleichen Masse teilgenommen, es ist also keine verstärkte Mobilisierung der direkt Betroffenen zu erkennen.

3.4.2 Stimmverhalten

Die Stadtrandentwicklung Ost wurde am Urnengang vom 28. September 2014 von einer knappen Mehrheit von 50.8 Prozent der teilnehmenden Basel-Städterinnen und -Städter abgelehnt.

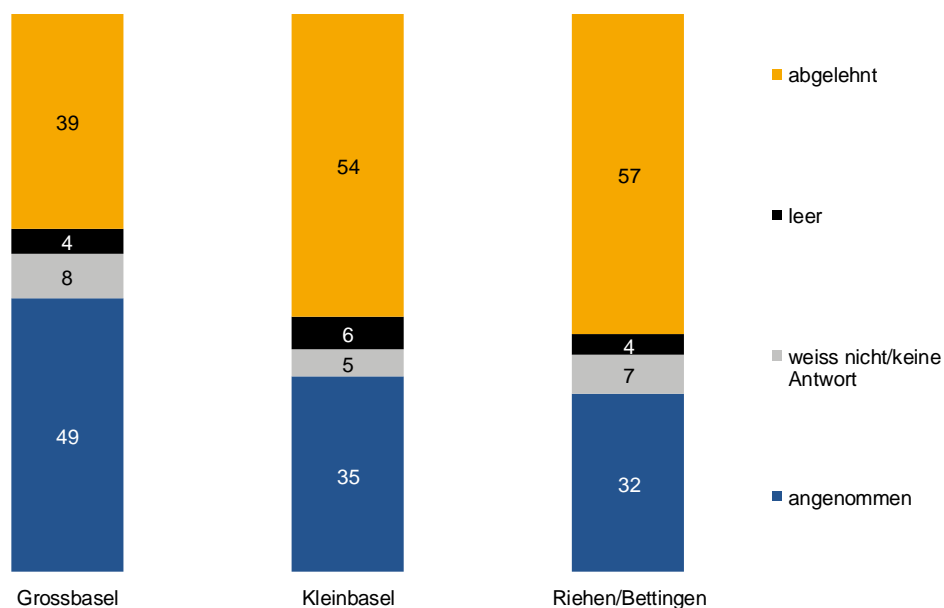
Auf der Ebene einzelner Merkmalsgruppen lassen sich zwei auffallende Begründungsmuster erkennen. Bemerkenswert ist zunächst der Unterschied nach Quartier:

Grafik 24

Filter Abstimmungsentscheid 'Stadtrandentwicklung Ost' nach Quartier

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihr Stimmenscheid zur 'Stadtrandentwicklung Ost'?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 700), sig.

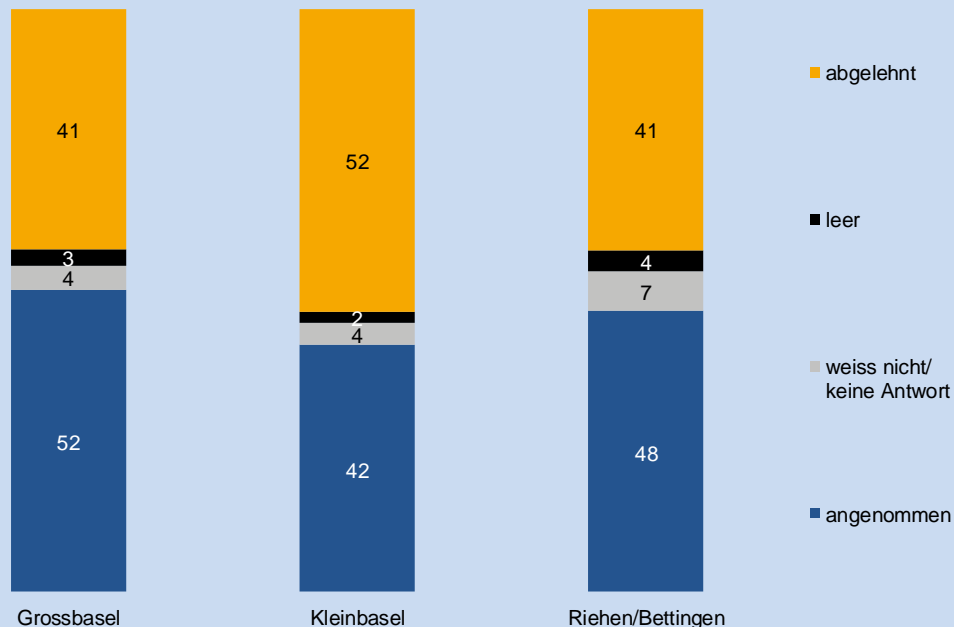
Die Stadtrandentwicklung Ost wurde in Kleinbasel und Riehen/Bettingen klar abgelehnt. Unter Ausklammerung von "weiss nicht/keine Antwort" und leeren Stimmabgaben ergibt sich in Grossbasel eine Mehrheit für die Vorlage. Somit findet man Zustimmung insbesondere von Personen mit der grössten Distanz zum geplanten Standort des Bauprojektes. Direktere Betroffenheit, bedingt durch geografische Nähe, schien dagegen ein Treiber für eine zunehmende Kritik am Projekt zu sein.

Dasselbe zeigte sich auch schon bei der Abstimmung über das Areal Claratum, bei der vor allem die Kleinbasler direkt Betroffenen waren:

Grafik 25

Filter Abstimmungsentscheid Claratum nach Quartier

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihre Stellungnahme zum Projekt Claratum?"
in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Claratum, Januar 2014 (n = 706), n.sig.

In Kleinbasel wurde die Vorlage über den Bau des Claraturms mehrheitlich abgelehnt, wogegen sie in Grossbasel, Riehen und Bettingen mehrheitlich angenommen wurde.

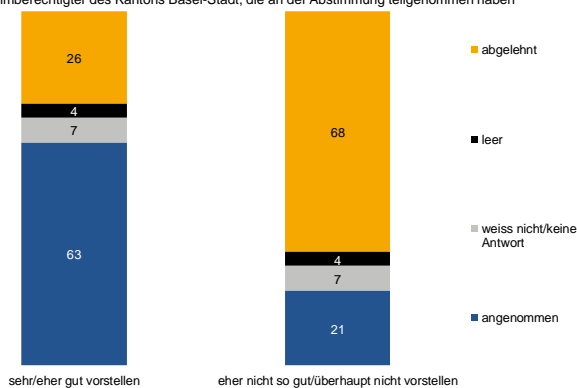
Ob man die Vorlage über die Stadtrandentwicklung Ost angenommen oder abgelehnt hat ist zudem stark abhängig davon, ob man sich vorstellen kann selber in einem Hochhaus zu wohnen. Während rund zwei Drittel, die sich sehr oder eher gut vorstellen können in einem Hochhaus zu wohnen Ja gestimmt haben zur Stadtrandentwicklung Ost, haben ebenso viele, die sich nicht vorstellen können in einem Wohnhochhaus zu leben, die Vorlage abgelehnt:

Grafik 26

Filter Abstimmungsentscheid 'Stadtrandentwicklung Ost' nach Bereitschaft wohnen im Hochhaus

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihr Stimmenscheid zur 'Stadtrandentwicklung Ost'?"

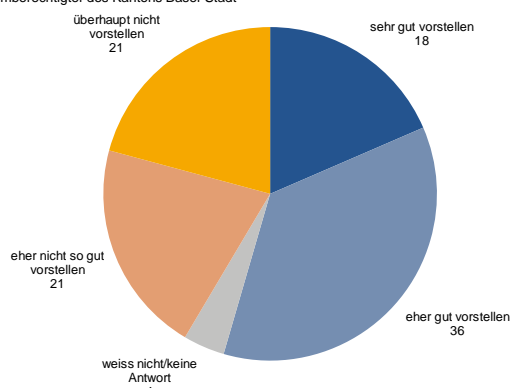
in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



Bereitschaft wohnen in Hochhaus

"Ganz generell: Können Sie sich vorstellen, auch einmal in einem Wohnhochhaus zu wohnen? Können Sie sich das sehr gut vorstellen, eher gut vorstellen, eher nicht so gut vorstellen, oder überhaupt nicht vorstellen?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (N = 1009)

Zur Erinnerung: Auf die gesamte Basel-Städtische Stimmbevölkerung verteilt, nehmen die Personen, die sich eher oder sehr gut vorstellen können in einem

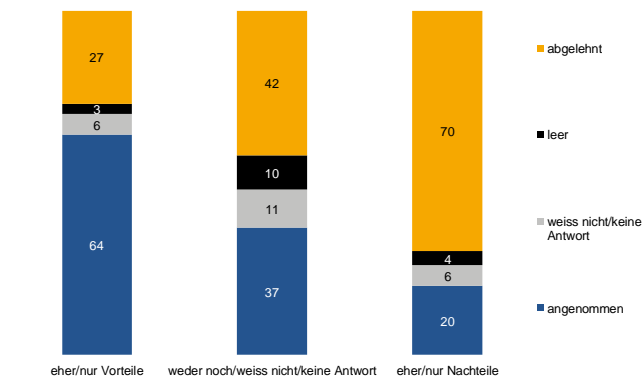
Hochhaus zu wohnen 54 Prozent ein, wogegen 42 Prozent sich eher oder überhaupt nicht vorstellen können in einem Wohnhochhaus zu leben.

Ein weiteres hervortretendes Begründungsmuster findet sich hinsichtlich der generellen Einschätzung gegenüber Bevölkerungswachstum:

Grafik 27

Filter Abstimmungsentscheid 'Stadtrandentwicklung Ost' nach Einschätzung Bevölkerungszunahme Kanton

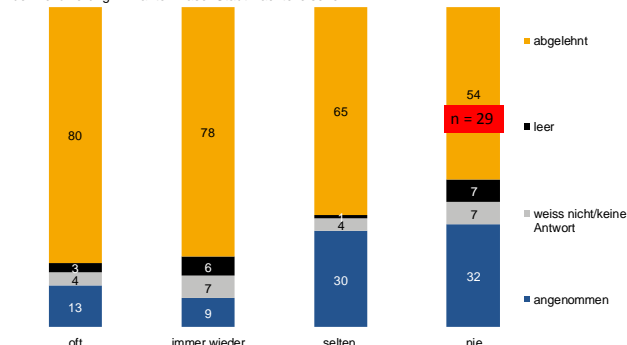
"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihr Stimmentscheid zur 'Stadtrandentwicklung Ost'?"
in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 700), sig.

Filter Abstimmungsentscheid 'Stadtrandentwicklung Ost' nach Filter negative individuelle Folgen Bevölkerungswachstum

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihr Stimmentscheid zur 'Stadtrandentwicklung Ost'?"
in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben und in Zunahme der Bevölkerung im Kanton Basel-Stadt Nachteile sehen



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 234), sig.

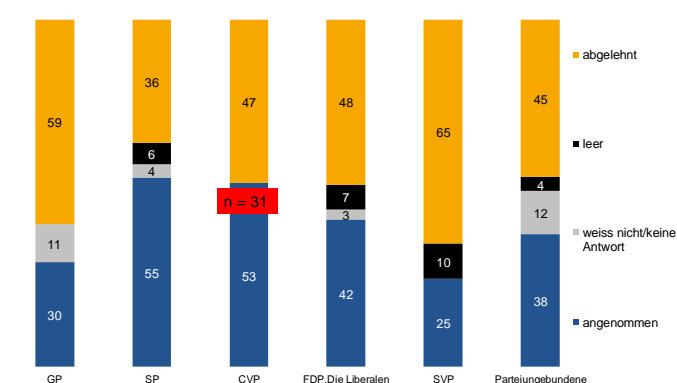
Personen, die einer Bevölkerungszunahme hauptsächlich Positives abgewinnen können, traten mehrheitlich für die Vorlage ein. Gegenteiliges beobachten wir unter Personen, die der Bevölkerungszunahme eher oder sehr kritisch gegenüberstehen. Auch wenn die generell Kritischen im Kanton Basel-Stadt keine Mehrheit ausmachen, trugen sie aufgrund ihres dezidiert kritischen Stimmenscheidendes sichtbar mit zur Ablehnung der Vorlage bei.

Zum Abstimmungsergebnis hat zudem die unterschiedliche Parolentreue beigetragen:

Grafik 28

Filter Abstimmungsentscheid 'Stadtrandentwicklung Ost' nach Parteibindung

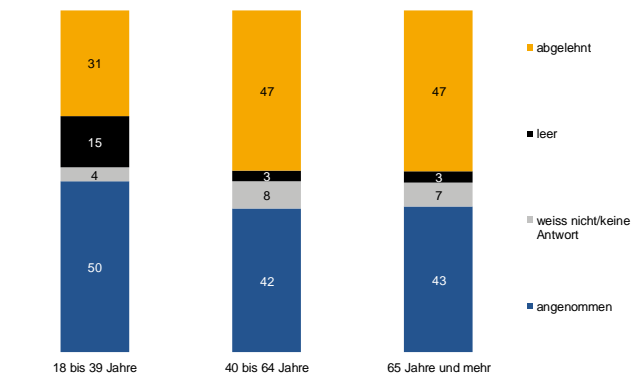
"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihr Stimmentscheid zur 'Stadtrandentwicklung Ost'?"
in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 700), sig.

Filter Abstimmungsentscheid 'Stadtrandentwicklung Ost' nach Alter

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihr Stimmentscheid zur 'Stadtrandentwicklung Ost'?"
in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 700), sig.

Bei den Sympathisierenden der SP resultierte eine eher knappe Ja-Mehrheit, ebenso bei der CVP-Basis, wobei aufgrund der tiefen Fallzahl auf eine abschliessende Aussage verzichtet werden muss. Bei der FDP.Die Liberalen, die ebenfalls die Ja-Parole beschloss, hat sich die relative Mehrheit der Basis für ein Nein entschieden.

Eine höhere Parolentreue findet sich bei der GP und insbesondere bei der SVP, wo fast zwei Drittel der Nein-Parole gefolgt sind. Zudem konnten die Gegnerinnen und Gegner den grösseren Teil der Parteiungebundenen von einem Nein überzeugen.

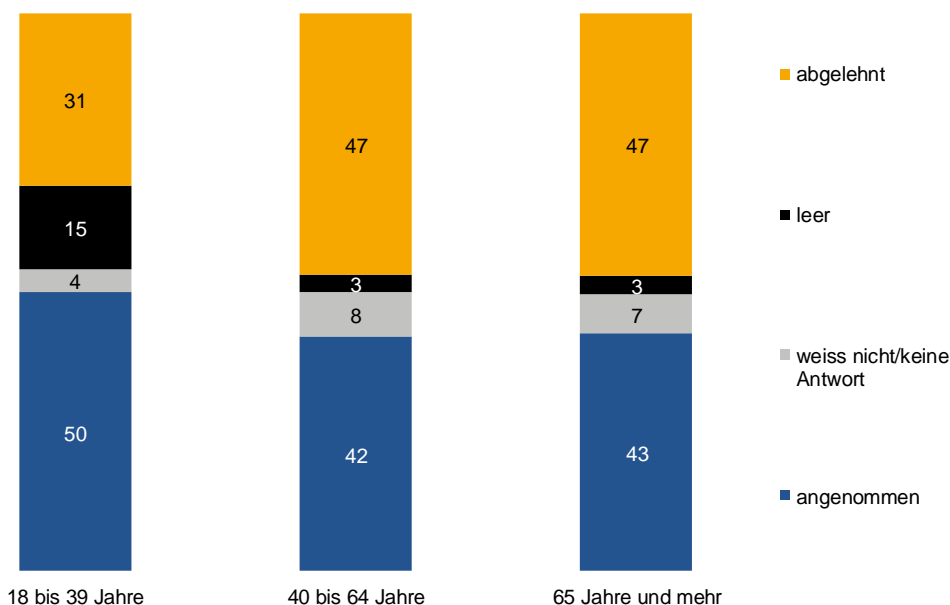
Neben der (vermuteten) direkten Betroffenheit und der generellen Wachstumskritik führte die unterschiedliche Parolentreue zu dem Endergebnis. Den befürwortenden Parteien gelang es nicht in ausreichendem Masse, die eigene Basis und die parteiungebundenen Stimmberechtigten von ihrem Anliegen zu überzeugen.

Daneben beobachten wir drei weitere, kleinere soziodemografische Unterschiede: Erstens fand die Vorlage unter den bis 39-Jährigen eine Mehrheit, in den Altersgruppen darüber wurde sie mehrheitlich abgelehnt:

Grafik 29

Filter Abstimmungsentscheid 'Stadtrandentwicklung Ost' nach Alter

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihr Stimmenscheid zur 'Stadtrandentwicklung Ost'?"
in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



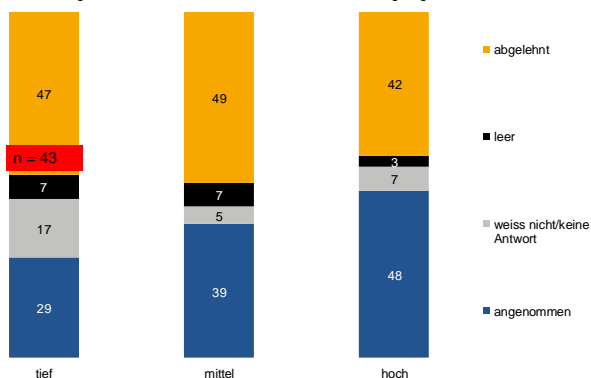
© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 700), sig.

Zweitens stieg die Zustimmung mit dem individuellen Bildungsabschluss an, wobei sich in der tiefsten Bildungsschicht ein überdurchschnittlich grosser Anteil nicht mehr daran erinnern kann, wie der eigene Stimmenscheid ausfiel:

Grafik 30

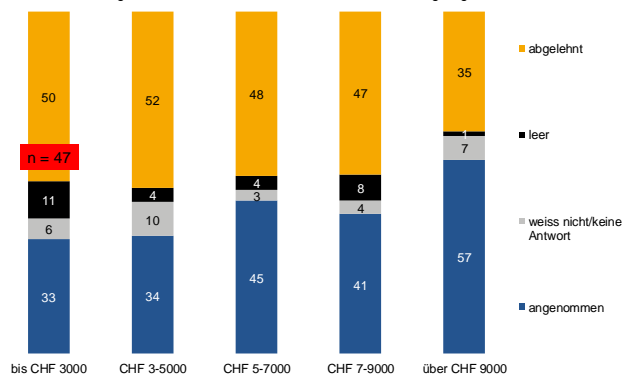
Filter Abstimmungsentscheid 'Stadtrandentwicklung Ost' nach Schulbildung

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihr Stimmenscheid zur 'Stadtrandentwicklung Ost'?"
in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



Filter Abstimmungsentscheid 'Stadtrandentwicklung Ost' nach Haushaltseinkommen

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihr Stimmenscheid zur 'Stadtrandentwicklung Ost'?"
in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 700), sig.

© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 700), sig.

Und drittens steigt die Zustimmung tendenziell mit dem Haushaltseinkommen an: In der höchsten Einkommensklasse ist die Zustimmung am höchsten, in der tiefsten ist sie am geringsten.

3.4.3 Zwischenbilanz

Die Teilnahme am Urnengang vom 28. September 2014 war überdurchschnittlich. Die Teilnahmhöhe folgt dem generellen politischen Interesse: Dementsprechend beteiligten sich jüngere Personen, solche mit tiefer Bildung und tiefem Haushaltseinkommen seltener als ihre jeweiligen Gegengruppen.

Hinsichtlich des Stimmenscheids zeichnet sich bereits mittels Betrachtung von soziodemografischen Merkmalsgruppen ab, dass die Ablehnung der Vorlage durch (zumindest vermutete) direkte Betroffenheit, nicht vorhandene Bereitschaft in einem Hochhaus zu wohnen und struktureller Angst gegenüber Bevölkerungswachstum zustande kam. Die letzten beiden Elemente waren zu schwach um ein Nein alleine zu konstituieren, sie spielten aber sichtbar das Zünglein an der Waage. Zudem gelang es den befürwortenden Parteien zu wenig, die eigene Basis vom Projekt Stadtrandentwicklung Ost zu überzeugen.

3.5 Argumentative Differenzierung

In diesem Kapitel soll der Frage auf den Grund gegangen werden, warum man den entsprechenden Stimmenscheid getroffen hat. Eine erste Antwort darauf finden wir in den spontan genannten Gründen, für oder gegen die Stadtrandentwicklung Ost zu stimmen. Diese Frage ermöglicht uns nicht nur einen Einblick in die vordergründig herrschende Diskussion zur Vorlage, sie hilft uns insbesondere auch mit zu verstehen, ob wir bei den Argumenten wichtige inhaltliche Elemente vergessen haben oder nicht.

Eine zweite Antwort auf die Frage warum man ein Ja oder ein Nein in die Urne legte, bilden die Argumente. Im Gegensatz zu den Gründen spiegeln Argumente die politische Diskussion und insbesondere die Kampagne zur Vorlage wieder. Wir können aufgrund der Zustimmung resp. Ablehnung zu Argumenten festhalten, welche Argumente aus der Diskussion oder Kampagne verstanden, welche geteilt, und welche misstrauisch beäugt wurden. Wir wissen aufgrund der Zustimmung zu einem Argument aber noch nicht, ob es für die Vorlage überhaupt entscheidend relevant war: Man kann einem Pro-Argument nämlich zustimmen und trotzdem entgegen dieser Zustimmung gegen die Vorlage eintreten. Beispielfähig kann man dies an der Autonutzung erläutern: Die meisten Autofahrer in der Schweiz wissen, dass der motorisierte Individualverkehr mit zu ökologischen Problemen beiträgt: Wenn man ein Argument abfragen würde wie: "Das Auto schadet der Umwelt." würde man vermutlich eine grossmehrheitliche Zustimmung erhalten. Nichtsdestotrotz fahren sehr viele Personen in der Schweiz Auto: Die Ansicht, dass ein Auto die Umwelt belastet, führt also sichtbar nicht direkt zum Autoverzicht – das Argument ist in diesem Sinne nicht oder nicht stark entscheidend relevant. Aus diesem Grund geben wir auf die Frage nach der Begründung des Stimmenscheids noch ein dritte Antwort, nämlich: Welche Argumente haben nun tatsächlich ein Ja oder ein Nein befeuert? So entsteht das Gesamtbild, wieso die Vorlage abgelehnt wurde. Eine logistische Regression stellt dazu faktisch die Zuspitzung dar und liefert damit die wichtigste Antwort.

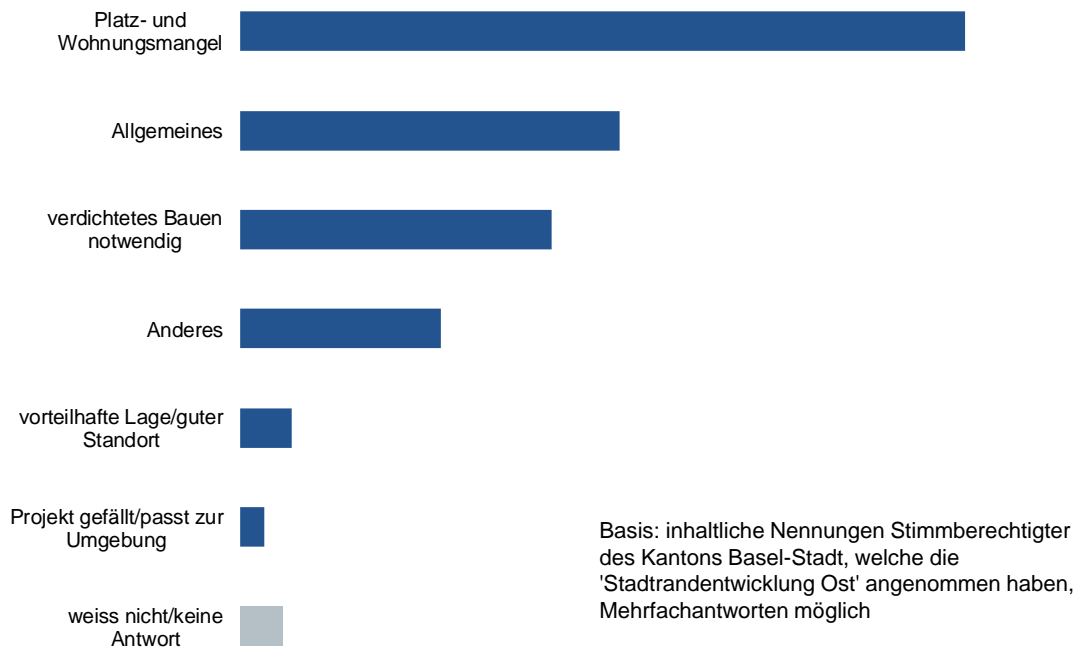
3.5.1 Gründe für den Stimmentscheid

Als Hauptgrund für die Stadtrandentwicklung Ost zu stimmen, nannten mehr als die Hälfte der Befürworter(innen) der Stadtrandentwicklung Ost, dass man damit dem Platz- und Wohnungsmangel hätte entgegenwirken können:

Grafik 31

Filter Gründe für Annahme 'Stadtrandentwicklung Ost'

"Welches sind die Hauptgründe, dass Sie die 'Stadtrandentwicklung Ost' angenommen haben?"



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 294)

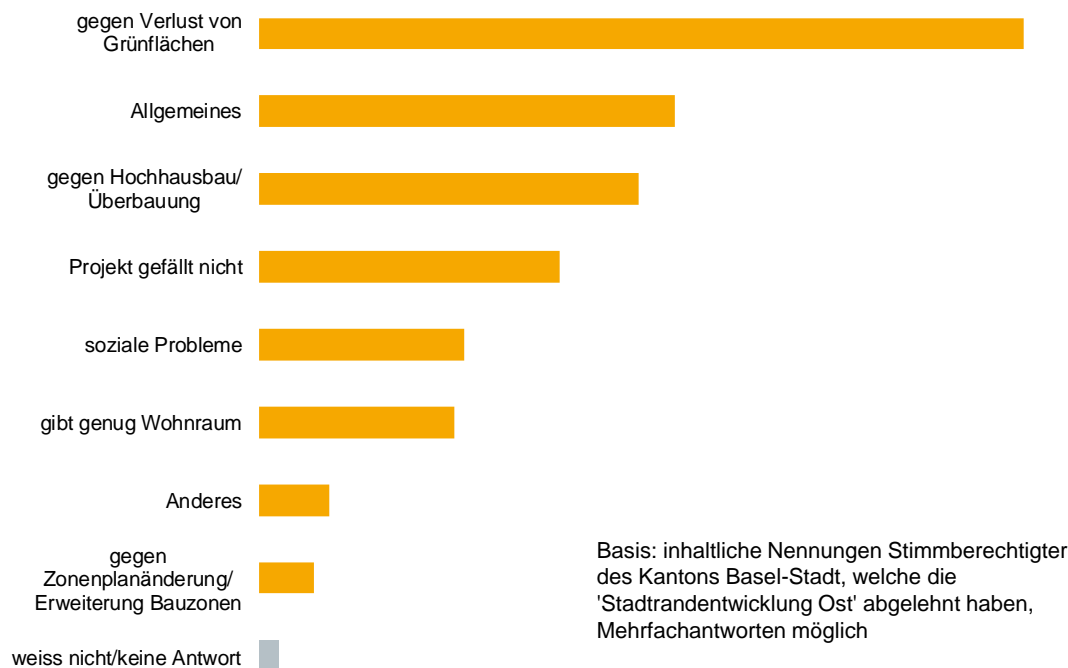
Eine weitere relevante inhaltliche Begründung, die von einem knappen Viertel der Befürworter der Stadtrandentwicklung Ost genannt wurde, ist, dass verdichtetes Bauen in Basel notwendig sei. Am Rande wurde auch erwähnt, dass die Lage des geplanten Baus gut sei und das Projekt gefalle bzw. gut zur Umgebung passe.

Der Hauptgrund am 28. September 2014 gegen die Stadtrandentwicklung Ost zu stimmen, war für knapp die Hälfte derjenigen die ein Nein in die Urne legten, dass man sich gegen den Verlust von Grünflächen wehren wollte:

Grafik 32

Filter Gründe für Ablehnung 'Stadtrandentwicklung Ost'

"Welches sind die Hauptgründe, dass Sie die 'Stadtrandentwicklung Ost' abgelehnt haben?"



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 324)

Ein weiteres knappes Viertel der Urnengänger(innen), welche die Stadtrandentwicklung Ost ablehnten, tat dies mit der Begründung grundsätzlich gegen Hochhausprojekte zu sein. Weiteren 18 Prozent der Nein-Stimmenden passte das Projekt nicht. Ein weiterer relevanter Grund zum Ablehnen der Vorlage war, dass damit soziale Probleme generiert würden. Dabei wird besonders angezweifelt, dass mit dem Projekt günstiger Wohnraum entstehen würde und keine Luxusbauten. Zudem führen mehr Leute auch zu mehr Verkehr, was man für die Region als Problem sieht. Ebenso häufig wurde angemerkt, es gäbe genug Wohnraum in der Stadt Basel, deshalb sei das neue Projekt nicht nötig.

3.5.2 Bewertung der Argumente

Sowohl die Seite der Befürworterinnen und Befürworter als auch der Gegnerinnen und Gegner verfügte im Abstimmungskampf über eine breite Auslegung an mehrheitlich geteilten Argumenten. Für alle sieben abgefragten Pro-Argumente findet man absolut mehrheitliche Zustimmung.

So ist relativ unbestritten, dass die geplanten Genossenschaftswohnungen zu mehr bezahlbarem Wohnraum führen, sowie Basel auf zusätzlichen Wohnraum angewiesen ist. Ebenfalls nur am Rande Widerstand erhalten die Ansichten, dass Hochhäuser ökologischer sind als kleine Bauten resp. im Grundsatz eine sinnvolle Art zur Schaffung von zusätzlichem Wohnraum darstellen. Damit zeigt sich auch auf der argumentativen Ebene das vorgängig festgehaltene Verständnis für Hochhausbauten.

Pro-Argumente 'Stadttrandentwicklung Ost' (1/2)

"Wir haben hier einige Argumente rund um die Abstimmung zur 'Stadttrandentwicklung Ost' gesammelt, die man immer wieder hören konnte. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie damit voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind:"

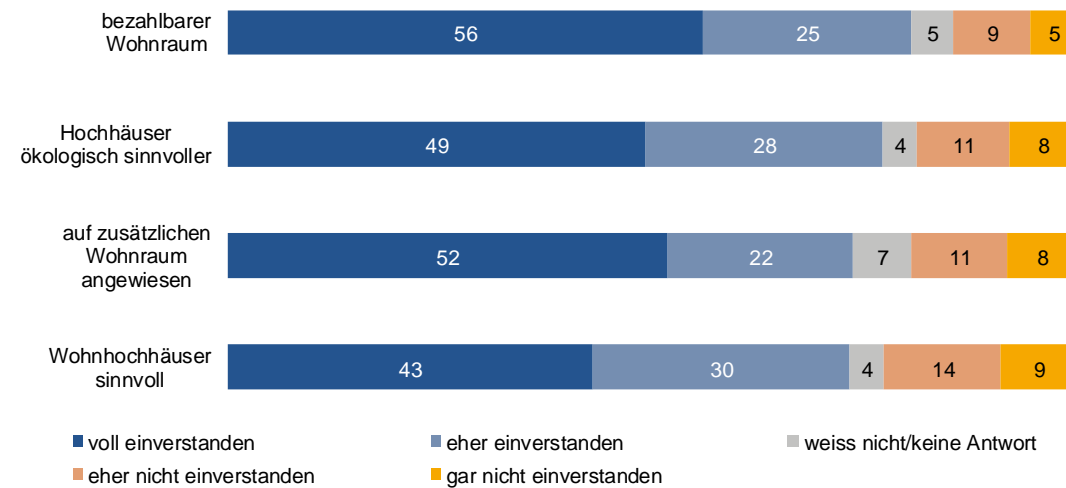
bezahlbarer Wohnraum "Mit den geplanten Genossenschaftswohnungen entsteht wichtiger bezahlbarer Wohnraum für Familien."

Hochhäuser ökologisch sinnvoller "Wenige Hochhäuser brauchen weniger Platz als viele kleine Wohnbauten und sind daher ökologisch sinnvoller."

auf zusätzlichen Wohnraum angewiesen "Basel ist dringend auf zusätzlichen Wohnraum angewiesen."

Wohnhochhäuser sinnvoll "In Basel sind Wohnhochhäuser eine sinnvolle Möglichkeit, neuen Wohnraum zu schaffen."

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Stadttrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 700)

Mit diesen vier Aussagen ist man einverstanden unabhängig vom persönlichen Stimmentscheid. Sowohl Personen, die Ja zur Vorlage stimmten, als auch Personen, die Nein zur Stadttrandentwicklung Ost stimmten, sind sehr oder eher einverstanden damit. Gleiches gilt für die Vorstellungskraft in einem Hochhaus zu wohnen. Diejenigen die es sich vorstellen können als auch diejenigen, die sich das nicht vorstellen können, sind mehrheitlich einverstanden mit den abgebildeten vier Aussagen.

Obwohl hinsichtlich dieser vier Argumente alle Merkmalsgruppen eine grosse Zustimmungse Mehrheit aufweisen, zeigen sich signifikante Unterschiede in der Zustimmungshöhe der einzelnen Merkmalsgruppen:

Überdurchschnittlich stimmen Grossbasler und Anhänger(innen) der SP dem Argument zu, dass bei der Stadttrandentwicklung Ost bezahlbarer Wohnraum entstanden wäre. Unterdurchschnittlich dieser Meinung sind Personen aus Kleinbasel, Parteiungebundene oder Anhänger(innen) der SVP.

Die Personen aus der mittleren Alterskohorte (40 bis 64 Jahre) sind gegenüber den anderen beiden Kohorten seltener der Meinung Hochhäuser seien ökologisch sinnvoller als kleine Wohnbauten. Sympathisierende der SP und FDP. Die Liberalen sind dezidierter der Meinung, dass Hochhäuser ökologischer seien. Für alle anderen Parteianhänger(innen) und Parteiungebundene ist die Zustimmung zu diesem Argument unterdurchschnittlich.

Kinderlose sind überdurchschnittlich der Meinung Basel sei auf zusätzlichen Wohnraum angewiesen, ebenso Junge (18 bis 39 Jahre), Personen aus Grossbasel und Anhänger(innen) von SP und GP. Immer noch klar mehrheitlich aber unterdurchschnittlich dieser Meinung sind Personen mit zwei oder mehr Kindern, Personen im Rentenalter, Kleinbasler(innen) oder in Riehen/Bettingen Wohnhafte und Sympathisierende von CVP und besonders deutlich der SVP.

Zum Argument, dass Wohnhochhäuser eine sinnvolle Möglichkeit seien, um in Basel Wohnraum zu schaffen, gibt es zwei signifikante Unterschiede: Erstens nach Alter und zweitens nach Parteibindung. Jüngere (18- bis 39-Jährige) unterstützen diese Aussage deutlich dezidierter als Ältere (40+ Jahre). Hinsicht-

lich der Parteibindung fallen vor allem die Anhänger(innen) der SVP auf, deren Zustimmung zu diesem Argument mit 50 Prozent deutlich unter dem Gesamtschnitt liegt. Weniger deutlich aber auch unterdurchschnittlich ist die Zustimmung zum Argument unter Anhänger(inne)n der CVP und Parteiungebundenen. Sympathisierende von GP, SP und FDP. Die Liberalen sind dagegen überdurchschnittlich der Meinung, dass Wohnhochhäuser eine sinnvolle Möglichkeit sind, in Basel neuen Wohnraum zu schaffen.

Die zustimmenden Elemente richten sich auch auf das Hochhausumfeld. Neben der vermuteten hohen Lebensqualität wird auch die Parkanlage als Chance erachtet und das Areal grundsätzlich als geeignet eingestuft:

Grafik 34

Pro-Argumente 'Stadttrandentwicklung Ost' (2/2)

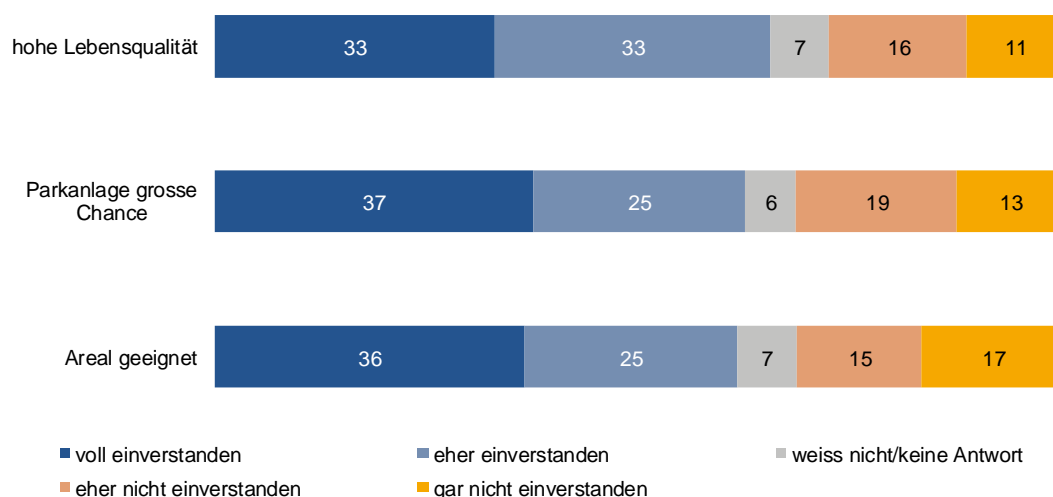
"Wir haben hier einige Argumente rund um die Abstimmung zur 'Stadttrandentwicklung Ost' gesammelt, die man immer wieder hören konnte. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie damit voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind:"

hohe Lebensqualität "Die Hochhäuser mit viel Grün und Schulen vor Ort bieten eine hohe Lebensqualität."

Parkanlage grosse Chance "Die geplante Parkanlage in zentraler Lage ist eine grosse Chance für die Stadt."

Areal geeignet "Dank der guten Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr eignet sich das Areal am östlichen Stadtrand gut für das geplante Hochhausprojekt."

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Stadttrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 700)

Unter den Personen, die ein Ja zur Stadttrandentwicklung Ost in die Urne legten ist man mehrheitlich der Meinung, dass das Projekt eine hohe Lebensqualität geboten hätte. Dagegen findet man unter den Vorlagegegner eine Mehrheit, die nicht dieser Meinung ist. Basel-Städter(innen), die sich selber vorstellen können in einem Hochhaus zu wohnen, sehen das Projekt als eine hohe Lebensqualität bietend. Unter den Personen, die sich nicht vorstellen können in einem Wohnhochhaus zu leben, findet man eine (relative) Mehrheit, die dem Projekt keine hohe Lebensqualität zurechnet.

Das Gleiche gilt für die Ansicht, das Areal am östlichen Stadtrand sei gut für das Hochhausprojekt geeignet: Personen, die sich vorstellen können in einem Hochhaus zu wohnen und diejenigen, die ein Ja in die Urne gelegt haben, sind mehrheitlich dieser Meinung. Urnengänger(innen), die sich nicht vorstellen können in einem Hochhaus zu wohnen bzw. ein Nein in die Urne gelegt haben, sehen das Areal mehrheitlich als nicht geeignet.

Basel-Städter Urnengänger(innen), welche die Vorlage angenommen haben, sehen die Parkanlage in zentraler Lage als grosse Chance für die Stadt. Unter denjenigen, welche die Vorlage abgelehnt haben, wird die Parkanlage mehrheitlich nicht als Chance gesehen. Unter Personen, die sich vorstellen können, selber in einem Hochhaus zu wohnen, findet man eine absolute Mehrheit, die in der entstehenden Parkanlage eine grosse Chance gesehen hätten, unter

Personen, die sich das Leben in einem Hochhaus nicht vorstellen können, gibt es für dieses Argument nur eine relative Mehrheit.

Bezüglich soziodemografischem Profil nimmt die Anhängerschaft der SVP bei diesen drei Argumenten eine Sonderstellung ein, sie sieht das Areal mehrheitlich als nicht geeignet für das geplante Hochhausprojekt und relativ mehrheitlich sieht man auch die geplante Parkanlage in zentraler Lage nicht als Chance für die Stadt. Hinsichtlich der Aussage, die Hochhäuser mit viel Grün und Schulen vor Ort würden eine hohe Lebensqualität bieten, halten sich innerhalb der SVP positive und negative Einschätzungen die Waage. Alle restlichen untersuchten Merkmalsgruppen unterstützen die drei Argumente klar mehrheitlich. Wobei wir auch hier signifikante Unterschiede in der Zustimmungshöhe der einzelnen Merkmalsgruppen finden:

Dass das geplante Projekt eine hohe Lebensqualität geboten hätte finden Junge (18- bis 39-Jährige), Personen aus Grossbasel, Anhänger(innen) der SP und der FDP. Die Liberalen besonders dezidiert. Weniger der Fall ist das unter Personen die in Kleinbasel, Riehen oder Bettingen wohnen, Partieungebundenen und Sympathisierenden der GP und SVP.

Die Jüngsten (18- bis 39-Jährige) sehen die Parkanlage in zentraler Lage überdurchschnittlich oft als grosse Chance für die Stadt. Gleiches gilt für Anhänger(innen) der SP und FDP. Die Liberalen. Unterdurchschnittlich teilen Personen zwischen 40 und 64 Jahren und Anhänger(innen) der SVP diese Meinung.

Erstaunlicherweise gibt es keinen signifikanten Unterschied in der Bewertung des Arguments, die geplante Parkanlage in zentraler Lage sei eine grosse Chance, nach der Wichtigkeit, die man Parks in seiner näheren Umgebung zuschreibt:

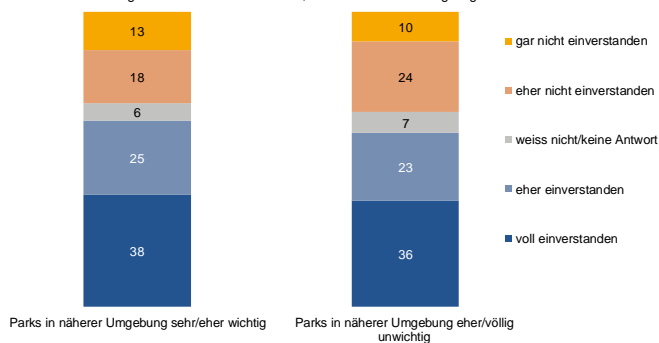
Grafik 35

Pro-Argument 'Parkanlage grosse Chance' nach Wichtigkeit Parks

"Wir haben hier einige Argumente rund um die Abstimmung zur 'Stadtrandentwicklung Ost' gesammelt, die man immer wieder hören konnte. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie damit voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind."

Parkanlage grosse Chance "Die geplante Parkanlage in zentraler Lage ist eine grosse Chance für die Stadt."

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



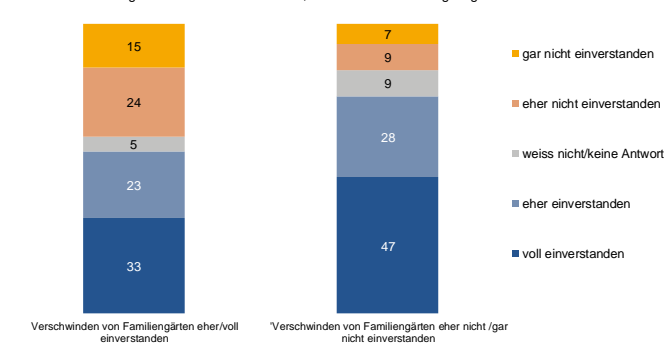
© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 700), n. sig.

Pro-Argument 'Parkanlage grosse Chance' nach Verschwinden von Familiengärten

"Wir haben hier einige Argumente rund um die Abstimmung zur 'Stadtrandentwicklung Ost' gesammelt, die man immer wieder hören konnte. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie damit voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind."

Parkanlage grosse Chance "Die geplante Parkanlage in zentraler Lage ist eine grosse Chance für die Stadt."

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 700), sig.

Dagegen ist die eigene Einstellung zum Verschwinden von Familiengärten relevant für die Einschätzung, ob man den geplanten Park als Chance sieht oder nicht. Zwar finden wir sowohl unter Personen, die das Verschwinden von Familiengärten als gegeben sehen, als auch unter denjenigen, die dies verneinen, eine absolute Mehrheit, die der Meinung ist, der geplante Park sei eine Chance. Diese Mehrheit ist unter Personen, die nicht davon ausgehen, dass für die Stadtrandentwicklung Ost Familiengärten verschwinden, deutlich dezidiert. Unter ihnen finden wir nur gerade mal 16 Prozent, die den Park nicht als Chance sehen.

Hinsichtlich des geeigneten Areals finden sich Unterschiede in der Zustimmungshöhe nach Alter, Quartier und Parteibindung. Jüngere sehen das Areal als deutlich geeigneter für das Hochhausprojekt, während mit zunehmendem Alter diese Einschätzung abnimmt. Wie zuvor erkannt hängt die Einschätzung von der Eignung des Areals von der Nähe dazu ab. Somit sehen die Grossbasler das Areal als am geeignetsten, wogegen Kleinbasler und noch dezidiert Per-

sonen aus Riehen oder Bettingen das Areal als weniger geeignet für das Hochhausprojekt empfinden. Am geeignetsten schätzen SP-Anhänger(innen) das Areal ein, gefolgt von Sympathisierenden von CVP, FDP, Die Liberalen, GP und Parteiunabhängigen. Während all diese Parteien noch klar mehrheitlich das Areal als geeignet empfinden, ist dies – wie gesagt – unter den Sympathisierenden der SVP nicht der Fall.

Auf der Contra-Seite finden sich drei Argumentationsebenen mit Zustimmungswerten von 80 Prozent und mehr. So wünschen sich grosse Mehrheiten der Urnengängerinnen und Urnengänger, dass der Kanton besser Wohnungen für Normalbürgerinnen und Normalbürger baut, anstatt immer mehr Wohnungen für Reiche. In ähnlicher Höhe findet sich Zustimmung zur Aussage, dass besser mehr verdichtet wird, als immer mehr Grünflächen zu verbauen. Beide Argumente fokussieren nicht direkt auf das Projekt, stellen aber indirekt Kritik in den Raum. Direkte Kritik am Projekt findet sich hingegen durch das postulierte Verschwinden weiterer Familiengärten, was 80 Prozent direkt in Zusammenhang zur Vorlage setzen. Für diese drei Argumente finden sich in allen untersuchten Untergruppen absolute Mehrheiten. Sie werden zudem unterstützt unabhängig davon, ob man sich vorstellen kann, in einem Hochhaus zu wohnen oder nicht und unabhängig vom Urnenentscheid zur Vorlage über die Stadtrandentwicklung Ost.

Zum Argument, man solle nicht immer Wohnungen für Reiche bauen, sondern auch mal für den Normalbürger, ist die Zustimmung unter Frauen, Personen aus mittleren Haushaltseinkommensklassen (3-9000 CHF) und Anhängerinnen der SP überdurchschnittlich. Unterdurchschnittlich dieser Meinung sind dagegen Männer, Personen aus der tiefsten als auch der höchsten Einkommensklasse und Anhängerinnen der SVP und FDP, Die Liberalen.

Unter Personen unter 40 Jahren ist die Meinung, man solle zuerst bereits verbaute Flächen weiter verdichten als Grünfläche zu verbauen, übervertreten.

Die Ansicht, durch die geplante Überbauung würden in der Stadt noch mehr Familiengärten überbaut, wird in der Kohorte der Ältesten (65+) am deutlichsten zum Ausdruck gebracht.

Grafik 36

Contra-Argumente 'Stadtrandentwicklung Ost' (1/2)

"Wir haben hier einige Argumente rund um die Abstimmung zur 'Stadtrandentwicklung Ost' gesammelt, die man immer wieder hören konnte. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie damit voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind:"

Wohnungen für Normalbürger "Anstatt immer mehr Wohnungen für Reiche zu bauen, soll der Kanton endlich Wohnungen für Normalbürger bauen."

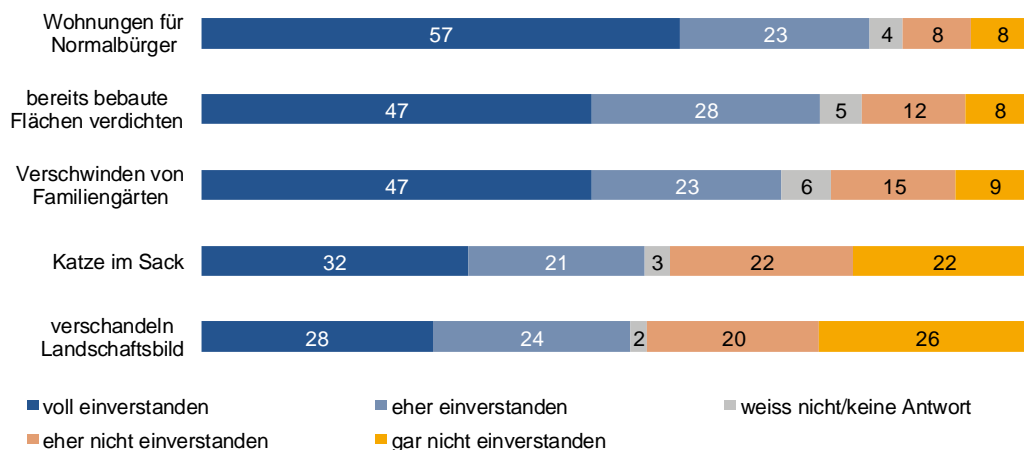
bereits bebaute Flächen verdichten "Anstatt immer mehr Grünfläche zu verbauen, soll man zuerst die bereits bebauten Flächen weiter verdichten."

Verschwinden von Familiengärten "Durch die geplante Überbauung verschwinden in der Stadt noch mehr Familiengärten."

Katze im Sack "Da man jetzt noch nicht weiss, wie die Hochhäuser aussehen, kaufen die Stimmbürger die Katze im Sack."

verschandeln Landschaftsbild "Die geplanten Hochhäuser verschandeln das Landschaftsbild und verbauen die Aussicht."

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 700)

Hinsichtlich der restlichen sechs abgefragten Contra-Argumente finden sich unterschiedliche Mehrheiten in den einzelnen Untergruppen. Allen dieser sechs Contra-Argumente ist gemein, dass man unter den Personen, die ein Ja zur Stadtrandentwicklung Ost in die Urne legten, eine Zustimmende Mehrheit findet. Das gleiche gilt für Personen, die sich nicht vorstellen können, selbst in einem Hochhaus zu wohnen. Demgegenüber sind Personen, welche die Stadtrandentwicklung Ost an der Urne angenommen haben und die Personen, die sich vorstellen könnten, selber in einem Wohnhochhaus zu leben, gar nicht oder eher nicht einverstanden mit den sechs Contra-Argumenten.

Unter allen Basel-Städter Urnengänger(inne)n findet man knappe Mehrheiten, die finden, dass die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger mit der Vorlage die Katze im Sack kaufen resp. dass die geplanten Hochhäuser das Landschaftsbild verschandeln.

Der Meinung, man würde die Katze im Sack kaufen, da man jetzt noch nicht wisse, wie die Hochhäuser aussehen würden, widersprechen Männer, Personen aus Haushalten mit Einkommen über 9000 CHF, hoch Gebildete und Sympathisierende von SP, CVP und GP.

Personen aus Haushalten mit Einkommen über 9000 CHF, hoch Gebildete und Sympathisierende der SP widersprechen zudem der Meinung, die geplanten Hochhäuser würden das Landschaftsbild verschandeln. Dieser Meinung ist auch die Mehrheit der Grossbasler.

Zwischen der Meinung, die Überbauung würde das Landschaftsbild verschandeln und der Wichtigkeit der Aussicht erkennen wir einen signifikanten Zusammenhang:

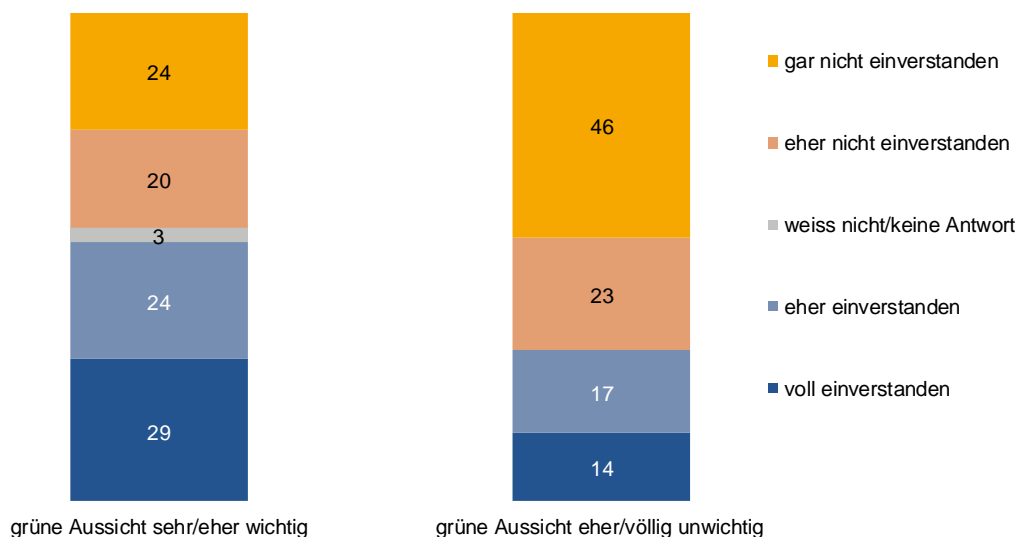
Grafik 37

Contra-Argument 'verschandeln Landschaftsbild' nach Wichtigkeit Aussicht

"Wir haben hier einige Argumente rund um die Abstimmung zur 'Stadtrandentwicklung Ost' gesammelt, die man immer wieder hören konnte. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie damit voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind:"

verschandeln Landschaftsbild "Die geplanten Hochhäuser verschandeln das Landschaftsbild und verbauen die Aussicht."

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 700), sig.

Personen, denen wichtig ist, aus dem Fenster Ihrer Wohnung Grün zu erblicken, sind absolut mehrheitlich der Meinung, dass die Stadtrandentwicklung Ost das Landschaftsbild negativ prägen würde. Unter Personen, denen das Erblicken von Grün aus dem Fenster ihrer Wohnung nicht wichtig ist, sind über zwei Drittel der Meinung die Stadtrandentwicklung Ost würde das Landschaftsbild nicht negativ beeinflussen.

Im gesamten Basler-Städtischen Stimmvolk keine Mehrheiten finden die Aussagen, dass die geplante Vorlage zu einer Verkehrsüberlastung führt, die Tier- und Pflanzenwelt gefährdet, die Bevölkerungszunahme die Lebensqualität einschränkt resp. in Kleinbasel schon jetzt zu viele Leute sind. Gerade die letzten beiden Argumente, welche direkt auf das Bevölkerungswachstum fokussieren, polarisieren augenscheinlich und werden darin zwar nicht mehrheitlich, durchaus aber gewichtig geteilt.

Grafik 38

Contra-Argumente 'Stadtrandentwicklung Ost' (2/2)

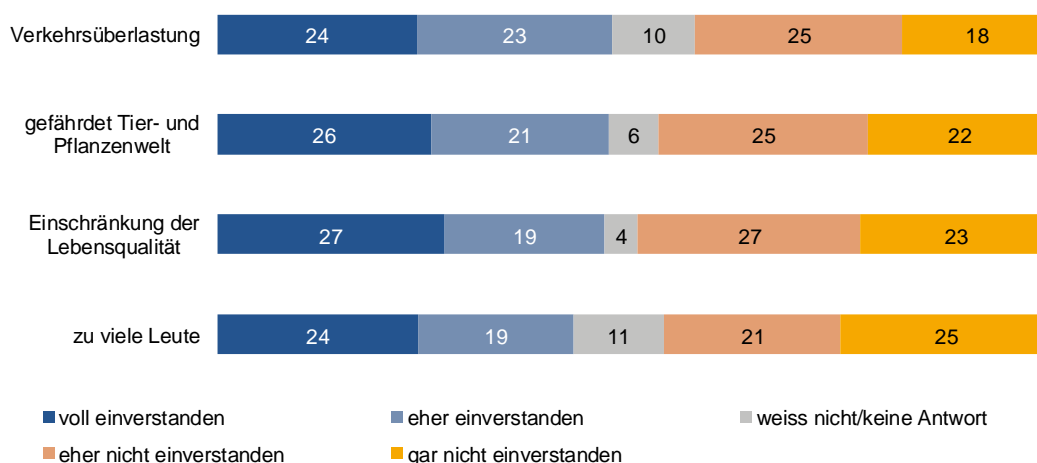
"Wir haben hier einige Argumente rund um die Abstimmung zur 'Stadtrandentwicklung Ost' gesammelt, die man immer wieder hören konnte. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie damit voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind:"

Verkehrsüberlastung "Die geplante Überbauung führt in den angrenzenden Quartieren und im öffentlichen Verkehr zu einer Verkehrsüberlastung."

gefährdet Tier- und Pflanzenwelt "Die geplante Überbauung gefährdet die Tier- und Pflanzenwelt."

Einschränkung der Lebensqualität "Die Bevölkerungszunahme führt zu immer mehr Einschränkungen der Lebensqualität."
zu viele Leute "In Kleinbasel hat es schon jetzt zu viele Leute."

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 700)

Dass die geplante Überbauung in angrenzenden Quartieren und im öffentlichen Verkehr zu Überlastungen führe, befürchten insbesondere die Stimmberechtigten aus diesen angrenzenden Quartieren, sprich die Kleinbasler und Personen aus Riehen und Bettingen. In Grossbasel findet sich eine relative Mehrheit, die dem Argument widerspricht. Deziiert gegen dieses Argument sind auch die Sympathisierenden der SP und weniger dezidiert der CVP. Bejaht wird die Verkehrsüberlastung von Parteiungebundenen und Anhänger(inne)n der GP, FDP. Die Liberalen und SVP. Personen aus der höchsten Einkommens- und Bildungsklasse finden nicht, dass die Stadtrandentwicklung Ost zu einer Überlastung in den angrenzenden Quartiere führen würde, in tieferen Bildungs- und Einkommensschichten geht man allerdings durchaus von einer Überlastung aus. Nach Alter betrachtet sind es die Jüngsten (18- bis 39-Jährige), die am stärksten eine Überlastung des Verkehrs in den angrenzenden Quartieren befürchten.

Mehrheiten, die nicht einverstanden sind mit dem Argument, die geplante Überbauung gefährde die Tier- und Pflanzenwelt finden wir unter Männern, Personen mit hoher Bildung, Personen mit Kindern, Grossbaslern, Anhänger(innen) der SP und der FDP. Die Liberalen. Frauen, Personen mit tiefer Bildung, Kleinbasler, Parteiungebundene, Sympathisierende der GP und der SVP befürchten dagegen eine Gefährdung der Tier- und Pflanzenwelt durch die geplante Überbauung.

Die Bevölkerungszunahme führe immer mehr zur Einschränkung der Lebensqualität finden Mehrheiten unter Personen mit tieferen Haushaltseinkommen (bis 7000 CHF), Personen mit tiefer oder mittlerer Bildung, Parteiungebundene

und Personen mit Sympathie für die FDP. Die Liberalen oder die SVP. Keine Einschränkung der Lebensqualität durch Bevölkerungszunahme stellen Personen mit Haushaltseinkommen über 7000 CHF, hoch Gebildete, Personen unter 65 Jahren, Anhängerinnen der SP und der GP.

Hinsichtlich des Argumentes, in Kleinbasel gäbe es jetzt schon zu viele Leute, zeigt sich kein signifikanter Unterschied nach Quartier. Dagegen erweisen sich alle anderen untersuchten soziodemografischen Merkmale als signifikant diesbezüglich. Männer, Personen mit hoher Bildung und hohem Haushaltseinkommen, solche die zwischen 40 und 64 Jahre alt sind, Personen mit einem Kind und Sympathisierende von SP und GP, sind nicht der Meinung, es gäbe in Kleinbasel schon zu viele Leute. Dagegen finden Personen zwischen 18 und 39 oder ab 65 Jahren, solche mit tiefem Haushaltseinkommen und tiefer Bildung, mit keinem oder mehr als einem Kind, Parteiungebundene und Personen mit einer Vorliebe für SVP, FDP. Die Liberalen oder CVP durchaus, es hätte schon zu viele Menschen in Kleinbasel.

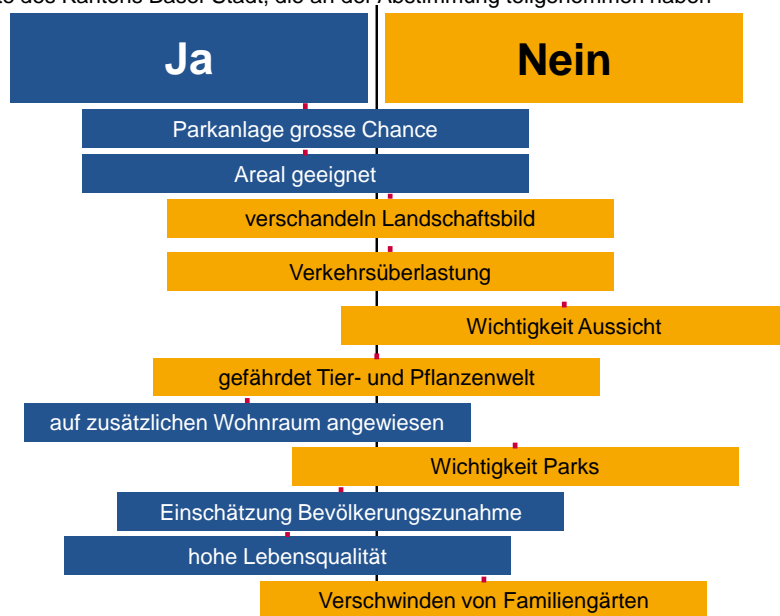
Allerdings bedeutet mehrheitliche Zustimmung keineswegs, dass man deswegen für oder gegen die Vorlage stimmt. Exemplarisch geht der Wunsch nach mehr bezahlbarem Wohnraum sichtbar weiter als die Zustimmung zur Stadttrandentwicklung Ost. Das Argument hat entsprechend nicht alle gleichermaßen vom Projekt überzeugt.

Mittels Regressionsanalyse lässt sich in einem zweiten Schritt statistisch berechnen, wie stark der Einfluss der ausgetesteten Argumente, aber auch Grundhaltungen auf die abgegebene Stimme zur Vorlage ist:

Grafik 39

Logistische Regressionsanalyse individueller Stimmentscheid nach Argumenten, Wichtigkeiten und Einschätzung Bevölkerungszunahme

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihr Stimmentscheid zur Stadttrandentwicklung Ost?"
Stimmberechtigte des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 700), Nagelkerke's $R^2 = .803$

Erläuterung: Die eingesetzte Methode der logistischen Regression beschreibt das Vorhandensein des Einflusses von unabhängigen Variablen (in abnehmender Reihenfolge) auf eine abhängige Variable. Anhand der Farbe lässt sich unterscheiden, ob ein Element eher zu einer Ja-Stimmabgabe (blau) oder eher zu einer Nein-Stimmabgabe (orange) geführt hat. Nagelkerke's R^2 ist ein Pseudo-Bestimmtheitsmass, das den erklärten Anteil der Varianz der abhängigen Variablen durch alle unabhängigen Variablen im Modell angibt – je näher der Wert bei 1 liegt, desto grösser ist die Erklärungskraft des Modells. Argumente, welche in der Grafik nicht erscheinen, haben keinen Einfluss. Argumente mit dem Wortzusatz "Ablehnung zu" werden mehrheitlich verneint. Entsprechend sind solche Argumente in die andere Richtung eingefärbt und erhalten besagten Zusatz.

Dabei zeigt sich, dass sowohl die Zustimmung, wie vor allem auch die Ablehnung die Folge einer inhaltlich breiten Differenziertheit darstellt:

- Die Zustimmung gestützt hat die Ansicht, dass die geplante Parkanlage eine grosse Chance für Basel darstellt. Damit liessen sich nicht wenige Stimmberechtigte davon überzeugen, dass mit der geplanten Parkanlage "Grün" in der Stadt Basel durch ein neues Angebot ergänzt wird. Mitgewirkt haben auch die Ansichten, dass das gewählte Areal ideal ist, dass Basel zusätzlichen Wohnraum braucht resp. dass das Projekt insgesamt hohe Lebensqualität verspricht. Damit entsteht die Zustimmung sowohl aus einer Problemsicht (zu wenig Wohnraum), wie auch aus der Wertschätzung gegenüber der Lösung (insbesondere auch mit Bezug auf Parkanlage, Standort und Lebensqualität).
- Die Ablehnung hingegen erweist sich in einer solchen Detailsicht als Aufsummierung verschiedener Kritikpunkte und einer andersartigen Ansicht auf "Grün". Auf der Kritikebene wird das Projekt als problematisch erachtet in Bezug auf das Landschaftsbild, Verkehrsbelastung, Gefährdung der Tier- und Pflanzenwelt, hinsichtlich des Verschwindens von Familiengärten, sowie bezüglich der ungehinderten Aussicht aus dem eigenen Fenster. "Grün" definiert sich hier über den Erhalt des Status Quo und nicht über die Entstehung einer neuen Grünfläche. Bemerkenswerterweise keine Rolle spielte hingegen die Ansicht, dass man mit dem Projekt die Katze im Sack kaufen würde.

Mitgewirkt hat im Augenblick der Entscheidung auch die generelle Einschätzung gegenüber Bevölkerungszunahme. Zwar sehen Mehrheiten in einer Bevölkerungszunahme für den Kanton Basel-Stadt Vorteile, was das Ja zur Stadtrandentwicklung Ost stützt, die Kritikerinnen und Kritiker einer solchen Bevölkerungszunahme stimmen aber deswegen auch verstärkt Nein.

An den Grünflächen lässt sich gut die Dreistufigkeit unseres Vorgehens erklären: Grünflächen werden in der spontan geäusserten Motivation genannt, waren also ein Element im Entscheidungsprozess, das Erklärungspotenzial hat. Wir wissen aufgrund der Gründe für den Stimmentscheid aber nicht, wie wichtig dieser Grund ist, resp. was nun mit diesem singulären Motiv geschieht, wenn es auf andere, auch konträre Motive trifft. Bei den Argumenten (und den Aussagen zu "Grün") erkennen wir, dass die Forderung nach "Grün", wie sie in der politischen Diskussion und in der Kampagne stattfand, verschiedenartig adressiert wurde, und aus verschiedener Perspektive Zustimmung fand: Die Parkanlage als neues Grün wird mehrheitlich als Chance erachtet, der Verlust des alten Grüns, sei dies in Form von Familiengärten, im Landschaftsbild, oder in der Aussicht auf Grün wird aber ebenso mehrheitlich kritisiert. Die Gewichtung dieser verschiedenen Aspekte von Grün zeigt sich in der Frage nach dem Grund für den Stimmentscheid nicht, sie findet sich erst in der abschliessenden Regression: Wir erkennen, dass die Vorlage auch an der Beurteilung zwischen neuem und altem Grün scheiterte – zwar nicht nur, aber auch.

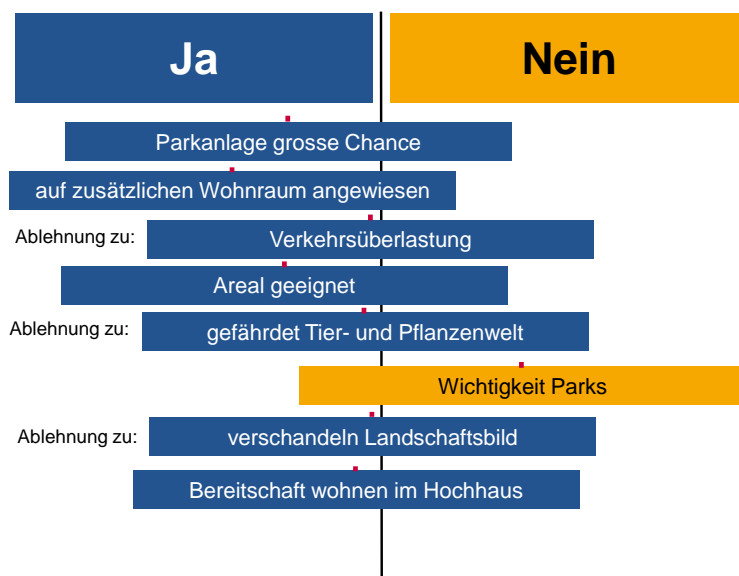
Beim verdichteten Bauen ist es umgekehrt: Zwar finden sich Mehrheiten, die dieses Argument teilen, keine spürbare Gruppe hat deswegen aber Ja oder Nein gestimmt – das Argument wird mehrheitlich geteilt, spielte aber in der Entscheidungsfindung keine Rolle. Beim Entscheid ging es augenscheinlich um andere Elemente und nicht um die Vorzüge von Verdichtung.

Betrachtet man dieselbe Regression unterteilt nach Grossbasler und Kleinbasler Urnengänger(inne)n – für Riehen/Bettingen haben wir nicht genug Fälle um eine eigene Regression zu rechnen – ergibt sich ein etwas anderes Bild. Auf einen Blick lässt sich erkennen, dass die Grossbasler Urnengänger(innen) positiver eingestellt waren gegenüber der Stadtrandentwicklung Ost als die Gesamtheit der Basel-Städtischen Abstimmungsteilnehmer(innen):

Grafik 40

Logistische Regressionsanalyse individueller Stimmentscheid nach Argumenten, Wichtigkeiten und Einschätzung Bevölkerungszunahme – Grossbasel

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihr Stimmentscheid zur Stadtrandentwicklung Ost?"
Stimmberechtigte des Kantons Basel-Stadt, die in Grossbasel wohnen und an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 444), Nagelkerke's $R^2 = .799$

Genau so wie in der Gesamt-Basler Sicht, sehen Grossbasler(innen) die Parkanlage, die entstehen sollte als grosse Chance, man ist sich bewusst, dass man auf zusätzlichen Wohnraum angewiesen ist und das Areal geeignet ist, um diesen zu schaffen.

Wir finden nicht nur deutlich mehr entscheidungsrelevante Pro- als Contra-Argumente, sondern auch Contra-Argumente, welche nicht unterstützt werden und dementsprechend das Ja bekräftigen. Oder mit anderen Worten: Man ist nicht der Meinung, dass es in den angrenzenden Quartieren zu einer Verkehrsüberlastung kommt, die Überbauung die Tier- und Pflanzenwelt gefährdet oder das Landschaftsbild verschandelt und mit dieser Begründung stimmt man Ja. Somit ist das einzige Argument, welches klar in Richtung Nein wirkt die Wichtigkeit von Parks und dies ist im Vergleich zu den Pro-Argumenten von deutlich geringerer Relevanz für den Entscheid der Grossbasler(innen), so erscheint es doch nur an sechster Stelle nach fünf Pro-Argumenten. Gerade dieses Argument ist aber inhaltlich spannend: Augenscheinlich haben Personen aus Grossbasel die Vorlage stärker abgelehnt, je wichtiger ihnen ein Park in naher Wohnumgebung ist. Auf den ersten Blick erscheint diese Kontraintuitiv, auf den zweiten lässt sich dies dadurch erklären, dass Bewohner(innen) von Grossbasel den Park lieber in nächster Nähe hätten, als an der Stadtgrenze.

Im Gegensatz zur Gesamtheit der Baselstädter Stimmberechtigten, sind für die Grossbasler(innen) die Wichtigkeit der Aussicht und die Einschätzung der Bevölkerungszunahme nicht relevant für den Stimmentscheid. Dasselbe gilt für die beiden Pro-Argumente, dass das geplante Projekt eine hohe Lebensqualität bieten und dass die Bauten das Landschaftsbild verschandeln würden, diese sind für die Basel-Städter nicht relevant für den Stimmentscheid zur Vorlage.

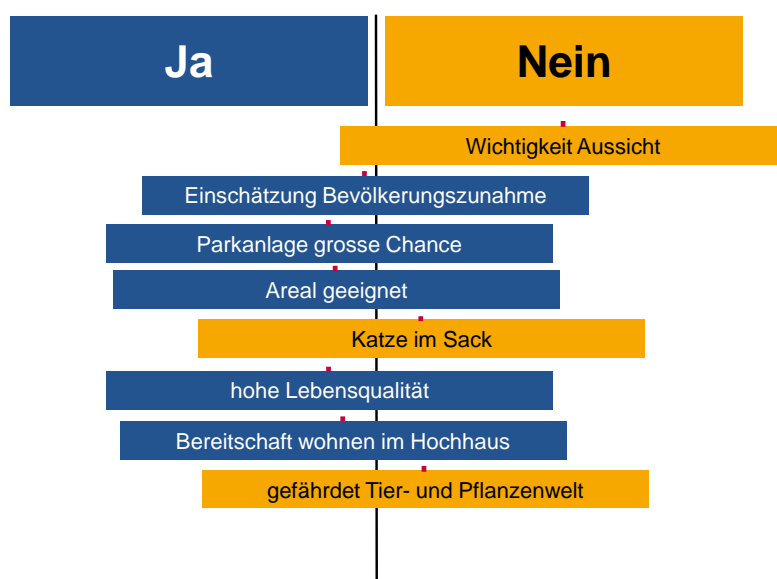
Für die Grossbasler(innen) war dafür ein Faktor relevant, der in der Regression für die Gesamtheit der Basler(innen) nicht erschien: Die Bereitschaft im Hochhaus zu wohnen, wirkt in Richtung eines positiven Urnenentscheids zur Stadtrandentwicklung Ost.

Auf den ersten Blick erkennt man auch, dass die Kleinbasler(innen) deutlich skeptischer waren gegenüber der Vorlage als die Grossbasler(innen):

Grafik 41

Logistische Regressionsanalyse individueller Stimmentscheid nach Argumenten, Wichtigkeiten und Einschätzung Bevölkerungszunahme – Kleinbasel

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihr Stimmentscheid zur Stadtrandentwicklung Ost?"
Stimmberechtigte des Kantons Basel-Stadt, die in Kleinbasel wohnen und an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 141), Nagelkerke's $R^2 = .911$

So erscheinen nicht nur klar mehr Contra-Argumente in der Regression, eines dieser Contra-Argumente erscheint sogar an erster Stelle und war somit das relevanteste für den Stimmentscheid: Die Wichtigkeit der Aussicht. Erstmals erscheint hier das Contra-Argument, wonach man die Katze im Sack kaufe, da man zum Zeitpunkt der Abstimmung nicht wisse, wie die Gebäude schliesslich aussehen würden. Zudem würde durch den Bau die Tier- und Pflanzenwelt gefährdet.

Nicht entscheiderelevant ist für die Kleinbasler(innen) – im Gegensatz zu den Grossbasler(innen) und dem Basel-Städtischen Schnitt – die Wichtigkeit von Parks in der näheren Umgebung. Auch nicht entscheiderelevant ist für die Kleinbasler Urnengängerinnen und Urnengänger die Tatsache, dass Basel auf zusätzlichen Wohnraum angewiesen ist. Auf der anderen Seite finden wir auch keinen relevanten Einfluss der Contra-Argumente wonach das geplante Projekt das Landschaftsbild verschandelt, es zu Verkehrsüberlastung komme und durch das Bauvorhaben Familiengärten verschwinden.

In Richtung ja wirkt, dass man die geplante Parkanlage als Chance sieht, das Areal als geeignet für das Projekt empfindet und allgemein dem Projekt eine hohe Lebensqualität zuspricht. Man sieht in Kleinbasel zudem das Bevölkerungswachstum mehrheitlich als positiv, was in Richtung ja wirkt. Und wie schon bei den Grossbaslern wirkt die Bereitschaft in einem Hochhaus zu wohnen in Richtung ja.

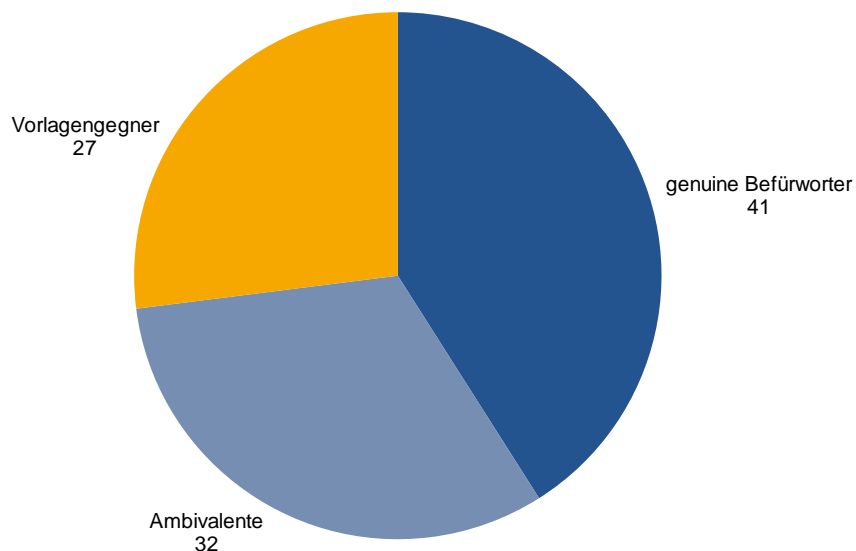
3.5.3 Drei Gruppen von Basel-Städter(inne)n

Anhand der Pro- und Contra-Argumente zur Stadtrandentwicklung, lassen sich die Basel-Städter(innen) in drei Gruppen unterteilen:

Grafik 42

Cluster Argumente 'Stadtrandentwicklung Ost'

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 700)

Die grösste Gruppe bilden, mit 41 Prozent, die genuinen Befürworter(innen). Die Vorlagengegner(innen) machen ein gutes Viertel der Basel-Städter(innen) aus. Das restliche Drittel der Basel-Städter Stimmberechtigten wird der Gruppe der Ambivalenten zugeordnet. Weder die Befürworter noch die Gegner können somit eine Vorlage für sich entscheiden, das Zünglein an der Waage sind die Ambivalenten, welche sich im Fall der Stadtrandentwicklung Ost mehrheitlich den Gegnern zugewendet haben.

Bei der Differenzierung nach soziodemografischen Merkmalen erkennen wir folgende Gruppenzusammensetzung:

Grafik 43

Zusammensetzung der Clustergruppen

genuine Befürworter	Ambivalente	Vorlagengegner
<p>männlich</p> <p>über CHF 9000 HH-Einkommen</p> <p>hohe Bildung</p> <p>Grossbasler(innen)</p> <p>SP-Sympathisierende</p>	<p>weiblich</p> <p>18-39/65+ Jahre alt</p> <p>bis CHF 9000 HH-Einkommen</p> <p>tiefe/mittlere Bildung</p>	<p>40-64 Jahre alt</p> <p>Kleinbasler(innen), Personen aus Riehen/Bettingen</p> <p>SVP-Sympathisierende, Parteiungebundene</p>

© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 700)

Unter den genuinen Befürwortern sind im Vergleich zu den anderen beiden Gruppen demnach signifikant mehr Männer, Personen mit Haushaltseinkommen über 9000 CHF und Personen mit hoher Bildung vertreten. Zudem finden wir in dieser Gruppe signifikant mehr SP-Anhänger(innen) als in den anderen beiden und signifikant mehr Grossbasler und Grossbaslerinnen.

Unter den Vorlagengegner(inne)n finden wir eine Überrepräsentierung von Personen, im Alter zwischen 40 und 64 Jahren, solchen mit Sympathie für die SVP oder Parteiungebundene und Personen aus Kleinbasel, Riehen oder Bettingen.

Die Gruppe der Ambivalenten ist gekennzeichnet durch eine Übervertretung von Frauen, Personen die entweder 18 bis 39 Jahre alt oder über 65-jährig sind, solchen mit Haushaltseinkommen unter 9000 CHF und tiefer bis mittlerer Bildung.

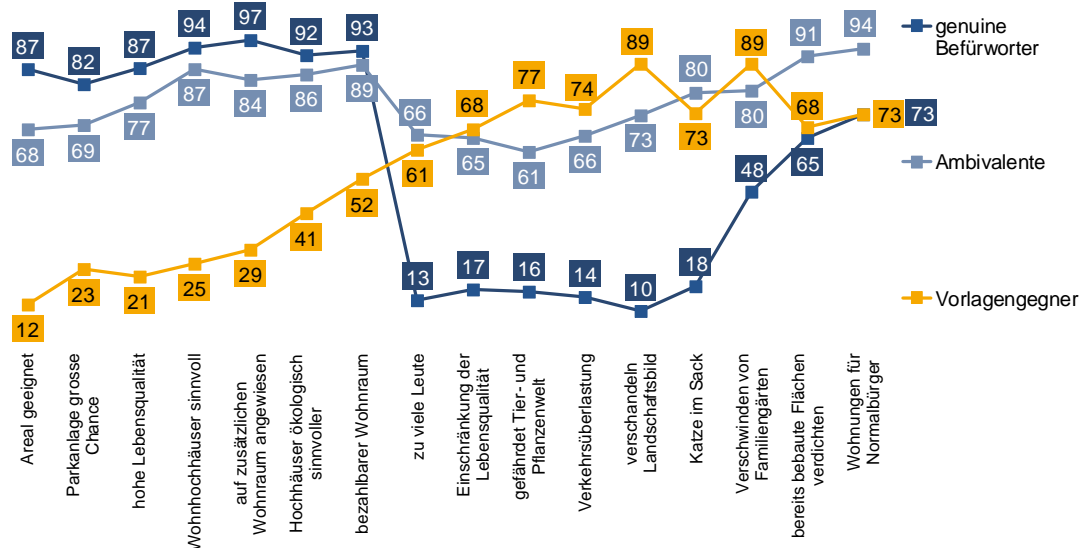
Alle drei Gruppen teilen das Anliegen, dass der Kanton Wohnungen für den Normalbürger bzw. die Normalbürgerin und keine Luxusbauten bauen soll. Zudem ist es allen drei Gruppen ein Anliegen, bereits bebaute Flächen weiter zu verdichten anstatt Grünflächen zu verbauen:

Grafik 44

Argumente 'Stadttrandentwicklung Ost' nach Cluster

"Wir haben hier einige Argumente rund um die Abstimmung zur 'Stadttrandentwicklung Ost' gesammelt, die man immer wieder hören konnte. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie damit voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind."

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben und voll/eher einverstanden sind



© gfs.bern, Nachanalyse Stadttrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 700)

Ansonsten findet man unter den genuine Befürworter(inne)n weitestgehend geschlossene Zustimmung zu den abgefragten Pro-Argumenten, während die Contra-Argumente – mit Ausnahme der oben erwähnten allgemeinen Aussagen – geschlossen abgelehnt werden. Am meisten Uneinigkeit zeigt die Gruppe bezüglich des Argumentes, dass durch die geplante Überbauung noch mehr Familiengärten in der Stadt verschwinden. Dies ist allerdings auch eine Tatsache und die Aussage ist wertfrei formuliert. Man kann also nicht davon ausgehen, dass die Personen, die dieser Gruppe angehören dies als negativ empfinden.

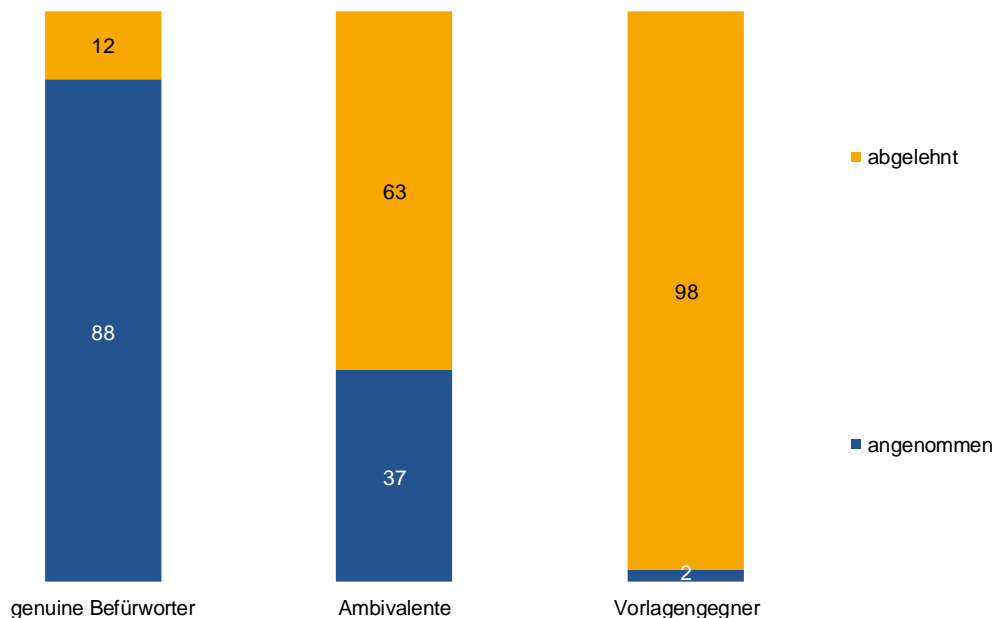
Bei den Vorlagengegner(inne)n ergibt sich ein gegenteiliges Bild: Die Pro-Argumente werden – mit einer Ausnahme – mehrheitlich abgelehnt. Die Ausnahme ist, dass mit den geplanten Genossenschaftswohnungen wichtiger bezahlbarer Wohnraum entstanden wäre. Dem stimmt auch eine Mehrheit der Vorlagengegnerinnen und -gegner zu. Breite Zustimmung findet man in der Gruppe der Vorlagengegner(innen) zu den Contra-Argumenten.

Die Gruppe der Ambivalenten stimmt mehrheitlich sowohl allen Pro- als auch allen Contra-Argumenten zu. Augenscheinlich trafen gerade Personen aus dieser Gruppe einen Stimmentscheid in Abwägung beider Positionen. Erfahrungsgemäss ist diese Gruppe Informationsarbeit am meisten zugetan.

Filter Abstimmungsentscheid 'Stadtrandentwicklung Ost' nach Cluster Ansichten

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihr Stimmentscheid zur 'Stadtrandentwicklung Ost'?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 700), sig.

Ähnlich konsequent verhielten sich die genuinen Befürworter der Stadtrandentwicklung Ost. Damit erscheinen die beiden strukturellen Pole in Bezug auf die Stadtrandentwicklung relativ geschlossen die argumentativ erwartbare Stimmabgabe getätigt zu haben. Überraschend deutlich spricht sich hingegen die Gruppe der Ambivalenten gegen die Vorlage aus – augenscheinlich gewichtete diese entscheidende Gruppe schlussendlich die Contra-Argumente höher als die Pro-Argumente.

3.5.4 Zwischenbilanz

Als Hauptgrund für die Stadtrandentwicklung Ost zu stimmen nannten mehr als die Hälfte der Befürworter(innen) der Stadtrandentwicklung Ost, dass man damit dem Platz- und Wohnungsmangel hätte entgegenwirken können. Die Gegner der Vorlage sehen ihren Stimmentscheid als Statement gegen den Verlust von Grünflächen.

Sowohl die Seite der Befürworterinnen und Befürworter als auch der Gegnerinnen und Gegner verfügte im Abstimmungskampf über eine breite Auslegung an mehrheitlich geteilten Argumenten. Im Endeffekt entstand die Ablehnung aufgrund aufsummierter Kritikpunkte und Bedenken gegenüber dem Bevölkerungswachstum: Das Projekt wird als problematisch erachtet in Bezug auf das Landschaftsbild, die Verkehrsbelastung und die Gefährdung der Tier- und Pflanzenwelt, des Weiteren hinsichtlich des Verschwindens von Familiengärten, sowie bezüglich der Verbauung der Aussicht aus dem eigenen Fenster. Mitgewirkt hat im Augenblick der Entscheidung auch die generelle Einschätzung gegenüber der Bevölkerungszunahme. Zwar sehen Mehrheiten in einer Bevölkerungszunahme für den Kanton Basel-Stadt Vorteile, was das Ja zur Stadtrandentwicklung Ost stützt, die Kritikerinnen und Kritiker einer solchen Bevölkerungszunahme stimmen aber deswegen auch verstärkt Nein.

Das Basel-Städtische Stimmvolk kann zur Vorlage über die Stadtrandentwicklung Ost in drei Gruppen eingeteilt werden, die Gruppe der Befürworter, die 41 Prozent aller Basler(innen) ausmacht, die Gruppe der Gegner (27%) und diejenige der Ambivalenten, die rund ein Drittel ausmachen. Keine dieser drei Gruppen kann somit alleine eine Abstimmung gewinnen. Die Ambivalenten waren entsprechend das Zünglein an der Waage. Die Vorlagegegner(innen) schienen diese Gruppe schliesslich besser überzeugen zu können.

3.6 Blick in die Zukunft

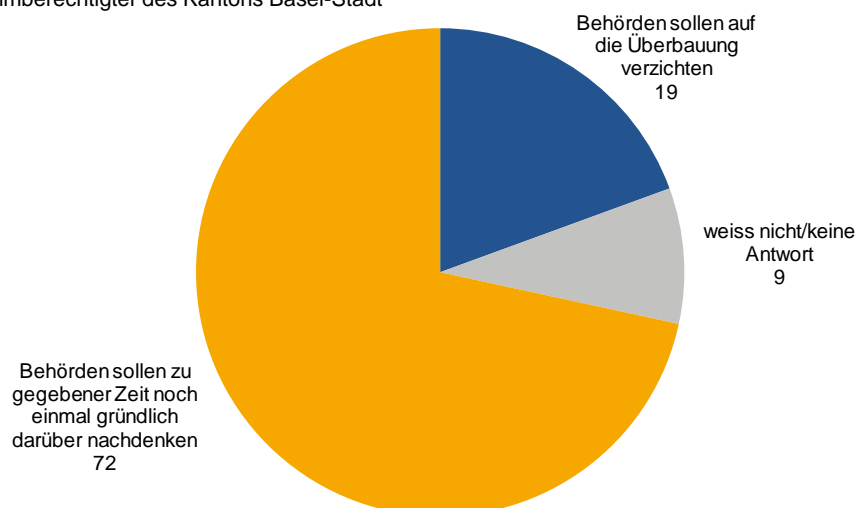
Die erfolgte Ablehnung der Vorlage ist nicht als grundsätzlicher und unumstösslicher Marschhalt zu verstehen:

Grafik 46

Deutung Entscheid Stadtrandentwicklung

"Werfen wir nun noch einen Blick in die Zukunft. Der Entscheid gegen die Stadtrandentwicklung Ost kann auf zwei verschieden Arten verstanden werden. Entweder verzichtet man auf eine Überbauung im Areal zwischen dem Rankhof und Riehen, oder aber man versteht die Ablehnung als Aufforderung an die Behörden, ihren Vorschlag zur Stadtrandentwicklung langfristig zu überdenken und anzupassen. Was ist Ihre persönliche Ansicht, sollte die Behörden nun auf eine Überbauung zwischen Rankhof und Riehen verzichten, oder sollen die Behörden zu gegebener Zeit noch einmal gründlich darüber nachdenken?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (N = 1009)

Mehrheitliche 72 Prozent aller kantonal Stimmberechtigten wünschen sich, dass die Behörden zu gegebener Zeit noch einmal über eine Überbauung zwischen Rankhof und Riehen nachdenken. Die Zustimmung zu einer solchen gedanklichen Neuauflage ist damit sichtbar grösser als die Zustimmung in der Abstimmung über die Stadtrandentwicklung Ost. Sie ist grundsätzlich in allen untersuchten Merkmalsgruppen klar mehrheitlich, allerdings finden sich einige Gruppen, die mit ihrem Urnenentscheid den Behörden aufzeigen wollten, man solle gänzlich auf die Überbauung verzichten: Überdurchschnittliche 21 Prozent der Personen über 65 Jahren und 24 Prozent der Personen im Alter zwischen 40 und 64 Jahren sind der Meinung man solle auf die Überbauung verzichten. Für 27 Prozent der SVP-Anhängerinnen und -Anhänger ist dies ebenfalls der Fall während unter den SP-Sympathisierenden die Gruppe derjenigen, die das Projekt nicht grundsätzlich verwerfen mit 82 Prozent überdurchschnittlich ist. Eine Anpassung des Projektes wünschen sich auch 75 Prozent der Grossbasler, während unter den Personen, die in Riehen oder Bettingen wohnhaft sind, 36 Prozent finden, man sollte gänzlich auf die Überbauung verzichten.

Inhaltlich stützen die Stimmberechtigten im Kanton Basel-Stadt eine ganze Reihe an möglichen Weiterentwicklungen. Mehrheiten über 70 Prozent wollen

bestehende Potenziale besser nutzen, bevor weitere Grünflächen verbaut werden, erwarten zuerst Kenntnis über Aussehen und die genaue Lage der Hochhäuser, sehen in Hochhäusern aber grundsätzlich eine gute Form, um zusätzlichen Wohnraum zu schaffen und erachten verbesserte Mitsprache aller Interessierten als zentral:

Grafik 47

Ansichten zu 'Stadttrandentwicklung Ost'

"In den Medien konnte man nach der abgelehnten Stadttrandentwicklung Ost verschiedene Ansichten lesen und hören, was bei der gescheiterten Vorlage hätte anders gemacht werden können. Ich lese Ihnen in der Folge nun einige davon vor, und Sie sagen mir bitte jeweils, ob Sie mit einem solchen Vorschlag für ein zukünftiges Projekt voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind."

bestehende Potenziale nutzen "Bevor noch mehr Grünfläche verbaut wird, sollen die bestehenden Potenziale in der Stadt besser genutzt werden."

zuerst offene Fragen beantworten "Ein neues Projekt soll erst zur Abstimmung kommen, wenn alle offenen Fragen beantwortet sind, wie zum Beispiel das Aussehen und die genaue Lage der Hochhäuser."

Hochhäuser gute Form "Hochhäuser sind grundsätzlich eine gute Form um in Basel zusätzlichen Wohnraum zu schaffen."

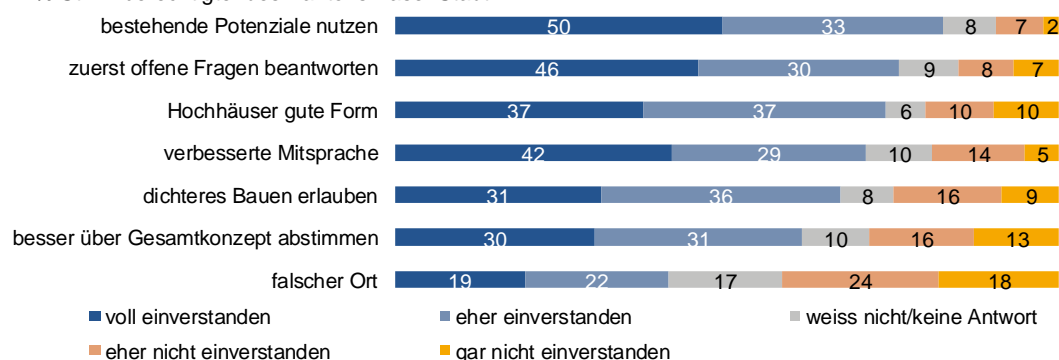
verbesserte Mitsprache "Bei einem neuen Projekt sollen alle Interessierten besser mitreden können."

dichteres Bauen erlauben "Anstatt noch mehr Grünfläche zu verbauen, erlaubt man besser dichteres Bauen in den schon bestehenden Wohngebieten, auch in meinem eigenen Wohnquartier."

besser über Gesamtkonzept abstimmen "Anstatt die Stimmberechtigten nur über einzelne Projekte abstimmen zu lassen, bringt man besser ein Gesamtkonzept für die Entwicklung der Stadt Basel in den nächsten 20 Jahren zur Abstimmung."

falscher Ort "Mehr Wohnungen sind wichtig, aber nicht zwischen Rankhof und Riehen."

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



© gfs.bern, Nachanalyse Stadttrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (N = 1009)

Mit Zustimmungswerten über 60 Prozent wird ebenfalls betont, dass man alternativ auch mehr Verdichtung in bestehenden Wohnquartieren erlauben soll resp. besser über ein Gesamtkonzept abgestimmt wird, als über einzelne Projekte.

Für all diese Argumente findet man auch innerhalb jeder einzelnen Untergruppe absolute Zustimmungsmehrheiten.

Abgeschlagen wirkt dagegen die Zustimmung zur Aussage, dass mehr Wohnungen wichtig seien, aber nicht zwischen Rankhof und Riehen. Dazu gibt es eine knappe relative Mehrheit, die gegenteiliger Meinung ist. Auffallend diesbezüglich ist allerdings der hohe Anteil Personen, der "weiss nicht" zur Antwort gibt. Dieser Anteil fällt unter den Abstimmungsteilnehmenden deutlich geringer aus als unter den Personen, die nicht am Urnengang teilgenommen haben. Absolute Mehrheiten finden wir bezüglich der Ansicht, dass mehr Wohnungen wichtig seien, aber nicht zwischen Rankhof und Riehen, kaum: Männer, Personen aus Haushalten mit Einkommen bis 3000 CHF, tiefer Bildung und bezeichnenderweise diejenigen, welche die Vorlage zur Stadttrandentwicklung Ost abgelehnt haben sind absolut mehrheitlich dieser Meinung. Absolute Mehrheiten, die gegenteiliger Meinung sind, finden wir unter Personen mit hohem Haushaltseinkommen (über CHF 9000) sowie hoher Bildung und unter Personen, welche die Vorlage zur Stadttrandentwicklung Ost angenommen haben. Auch unter den Abstimmungsteilnehmer(inne)n gibt es eine absolute Mehrheit von 51 Prozent, die der Aussage widersprechen, dass mehr Wohnungen wichtig seien, aber nicht zwischen Rankhof und Riehen.

Spannend ist auch hier ein Blick auf die Wirkungszusammenhänge, also darauf, mit welchen Weiterentwicklungen im Hinterkopf die Stimmberechtigten zum

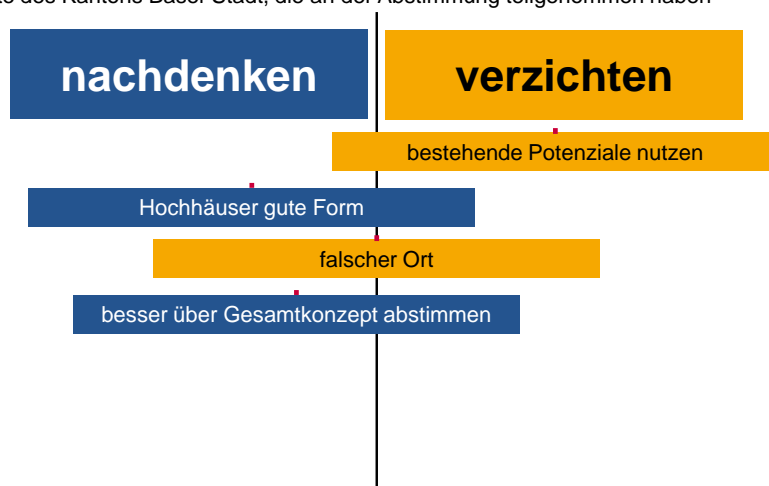
Schluss kommen, noch einmal über eine Neuauflage nachzudenken. Dabei finden sich drei wesentliche Erkenntnisse:

Grafik 48

Logistische Regressionsanalyse individueller Deutung Entscheid nach Ansichten

"Werfen wir nun noch einen Blick in die Zukunft. Der Entscheid gegen die 'Stadtrandentwicklung Ost' kann auf zwei verschiedenen Arten verstanden werden. Entweder verzichtet man auf eine Überbauung im Areal zwischen dem Rankhof und Riehen, oder aber man versteht die Ablehnung als Aufforderung an die Behörden, ihren Vorschlag zur Stadtrandentwicklung langfristig zu überdenken und anzupassen. Was ist Ihre persönliche Ansicht, sollte die Behörden nun auf eine Überbauung zwischen Rankhof und Riehen verzichten, oder sollen die Behörden zu gegebener Zeit noch einmal gründlich darüber nachdenken?"

Stimmberechtigte des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (N = 1009), Nagelkerke's $R^2 = .135$

- Erstens zeigt ein Blick auf die Modellgüte des Wirkungsmodells, dass die einzelnen Weiterentwicklungen wenig mit der generellen Ansicht zu tun haben, ob man noch einmal über ein Projekt nachdenken soll oder nicht. Augenscheinlich geht dieser grossmehrheitliche Wunsch nur an Rande mit dezidierten Vorstellungen einher, wie eine solche gedankliche Neuauflage gestaltet werden soll. Oder in anderen Worten befürworten die Stimmberechtigten im Kanton Basel-Stadt eine Neuauflage ohne dezidierte Vorstellung darüber, was diesmal zwingend anders gemacht werden muss.
- Zweitens finden sich aber zumindest schwache Hinweise darauf, was einer Neuauflage zum Vorteil gereichen könnte. So findet sich in der Akzeptanz einer gedanklichen Neuauflage schwach der Wille hin zu Hochhäusern, aber auch die Vorstellung, lieber über ein Gesamtkonzept abzustimmen, als über einzelne Vorlagen. Der Wunsch nach einem unumstösslichen Marschhalt wird dabei eher durch die Vorstellung, dass man bestehende Potenziale besser nutzen soll, bevor man neue Projekte angeht, resp. dass man über einen neuen Standort nachdenken soll. Allerdings sind all diese inhaltlichen Wirkungsmuster deutlich weniger wichtig, als der generelle Wunsch nach einer Neuauflage, ohne exakt zu spezifizieren, wie diese Neuauflage aussehen soll.

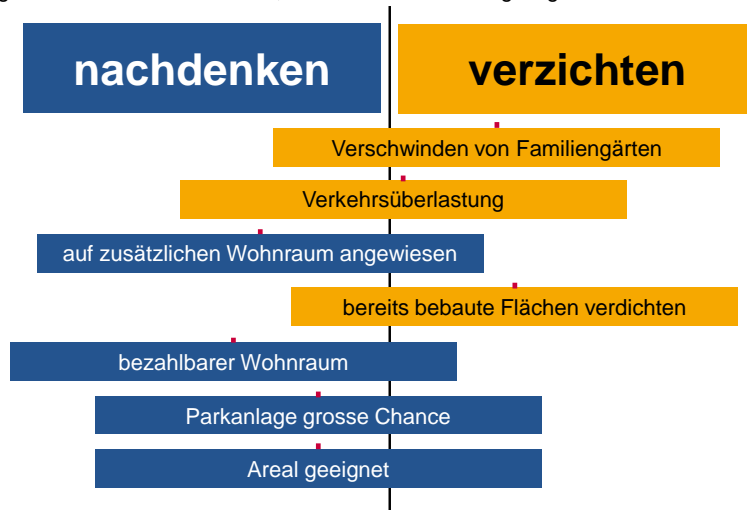
Leicht besser wird das Erklärungsmodell drittens, wenn wir nicht mögliche Weiterentwicklungen, sondern die Argumente aus dem Abstimmungskampf zur vergangenen Vorlage miteinbeziehen:

Grafik 49

Logistische Regressionsanalyse individueller Deutung Entscheid nach Argumenten

"Werfen wir nun noch einen Blick in die Zukunft. Der Entscheid gegen die 'Stadtrandentwicklung Ost' kann auf zwei verschiedenen Arten verstanden werden. Entweder verzichtet man auf eine Überbauung im Areal zwischen dem Rankhof und Riehen, oder aber man versteht die Ablehnung als Aufforderung an die Behörden, ihren Vorschlag zur Stadtrandentwicklung langfristig zu überdenken und anzupassen. Was ist Ihre persönliche Ansicht, sollte die Behörden nun auf eine Überbauung zwischen Rankhof und Riehen verzichten, oder sollen die Behörden zu gegebener Zeit noch einmal gründlich darüber nachdenken?"

Stimmberechtigte des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Stadtrandentwicklung Ost, Dezember 2014 (n = 700), Nagelkerke's $R^2 = .338$

Dabei zeigt sich im Wesentlichen, dass insbesondere der Wunsch nach Verzicht auf eine Neuauflage nicht zuletzt auf zwei Ängsten und einem Wunsch beruht: Die Ängste richten sich auf den Verlust von Familiengärten, sowie Bedenken gegenüber einer Verkehrsüberlastung. Der Wunsch richtet sich hingegen auf vorgelagerte Verdichtung bereits bebauter Flächen. Auf der anderen Seite entsteht der Wunsch nach einer Neuauflage nicht zuletzt durch die Befürchtung von zu wenig Wohnraum, aber auch durch die Ansicht, dass ein Park eine grosse Chance für Basel darstellt resp. das gewählte Areal gut geeignet ist.

3.6.1 Zwischenbilanz

Mehrheitliche 72 Prozent der Basel-Städter(innen) sehen den Urnenentscheid nicht als Wunsch nach einem gänzlichen Verzicht auf die Überbauung, sondern als Aufforderung an die Behörden das Projekt noch einmal zu überdenken. Inhaltlich stützen die Stimmberechtigten im Kanton Basel-Stadt eine ganze Reihe an möglichen Weiterentwicklungen. Vor allem das bessere Nutzen bestehender Potenziale, bevor weitere Grünflächen verbaut werden, ist den Basel-Städter(inne)n ein Anliegen. Grundsätzlich sieht eine Mehrheit im Stimmvolk des Kantons Basel-Stadt Hochhäuser aber als gute Form um in Basel zusätzlichen Wohnraum zu schaffen. Allerdings würde man es begrüßen über ein Gesamtkonzept für die Entwicklung der Stadt Basel in den nächsten 20 Jahren abzustimmen statt nur über einzelne Projekte.

4 Schlussbilanz

4.1 Rückblick

Am 28. September 2014 wurde im Kanton Basel-Stadt die Stadtrandentwicklung Ost mit einem hauchdünnen Vorsprung abgelehnt. Schon auf den ersten Blick lässt sich aufgrund des knappen Resultats festhalten, dass es offensichtlich gewichtige Gründe für, aber auch gegen das Projekt gab.

Die hier vorliegende Nachanalyse zeigt auf, dass diese Gründe nicht nur gewichtig, sondern insbesondere auch vielseitig waren. Es gab weder für das Ja noch für das Nein einfach einen zentralen Grund – beide Seiten setzten sich aus verschiedenen Einzelementen zusammen. Erst in der Gesamtheit dieser einzelnen Elemente entschied sich die Stimmberechtigtschaft schliesslich für die Ablehnung.

Vier Elemente erscheinen in der Analyse der knappen Ablehnung als besonders erklärungskräftig:

1. Element

Im Grundsatz kann die abgelehnte Vorlage auf weitgehenden Konsens in Bezug auf das Problem, aber auch in Bezug auf die Stossrichtung der Lösung aufbauen.

Dies zeigt sich hauptsächlich daran, dass die Stimmberechtigten des Kantons Basel-Stadt Bevölkerungswachstum in der Mehrheit als Vorteil für den Kanton einstufen und grossmehrheitlich davon ausgehen, dass Basel-Stadt auf mehr Wohnraum angewiesen ist. Damit erkennt die Stimmberechtigenschaft die der Vorlage zugrundeliegende Herausforderung, was eine wichtige Basis dafür darstellt, dass politische Vorlagen an der Urne überhaupt Erfolg haben können.

Die Stimmberechtigten gehen aber auch davon aus, dass Hochhäuser ein adäquates Mittel der Verdichtung darstellen, schliessen in gewichtiger Weise nicht aus, ein solches Hochhaus auch selber zu bewohnen und befürworten eine neue Parkanlage in Basel im Grundsatz. Damit findet sich auch eine generelle Akzeptanz gegenüber der Lösung einer Hochhausverdichtung mit Park.

Akzeptanz gegenüber dem adressierten Problem und der generellen Ausrichtung der offerierten Lösung. Beides sind wichtige Voraussetzungen für einen Erfolg an der Urne, und beide waren hier gegeben.

2. Element

Die knappe Annahme ist nicht die Folge von inhaltlicher Überforderung

Die Urnengänger(innen) hatten eine klare und stimmige Vorstellung zum Inhalt der Vorlage und fühlten sich genügend informiert, um leicht zu einem eigenen Entscheid zu kommen. Entsprechend kann grossmehrheitlich ausgeschlossen werden, dass der Stimmentscheid durch Unkenntnis verfälscht oder Stimmberechtigte aufgrund Überforderung am Urnengang nicht teilgenommen haben. Die Urnengänger(innen) wussten, um was es ging und trafen in der Folge auch den inhaltlich folgerichtigen Entscheid.

3. Element

Die Vorlage löste direkte Betroffenheit aus.

Die Betroffenheit findet sich dabei auf zwei Ebenen: Einerseits finden sich Personen, welche Wohnraum in einem Hochhaus beziehen würden. Das geplante

Projekt beinhaltetete damit durchaus einen Nutzen im eigenen Alltag oder in der eigenen Vorstellungswelt und wurde gerade von diesen Personen in der Folge auch mehrheitlich angenommen. Andererseits findet sich diese Betroffenheit auch in Bezug auf die direkte Nähe zur geplanten Stadtrandentwicklung: Personen aus dem projektangrenzenden Kleinbasel und Riehen/Bettingen stimmten sichtbar überdurchschnittlich gegen die Vorlage. Augenscheinlich löste das Projekt in Nähe der eigenen Wohnumgebung eine Abwehrhaltung aus.

4. Element

Die Vorlage wurde in der Summe aus Befürchtungen zu Verkehrsbelastung, verschwindenden Familiengärten, bedrohter Tier- und Pflanzenwelt, Wachstumskritik und Bedenken gegenüber der Aussicht aus dem eigenen Fenster zum Scheitern gebracht.

Ein Grund alleine genügte dabei augenscheinlich nicht, um Mehrheiten auszulösen. Insgesamt erscheinen die wesentlichen Gründe tatsächlich durch eine Direktbetroffenheit alimentiert: Gerade Anwohner(innen) des für das Projekt vorgesehenen Standortes, befürchteten Verkehr und Abstriche an der eigenen Aussicht, Gärtner würden ihren Rückzugsort verlieren, während grundsätzliche Wachstumsgegner am Rande mit einem Zeichen gegen Wachstum das ihrige beitrugen. Die positiven Seiten des Projektes gab es zwar sichtbar auch – die Parkanlage dient als Chance, nötiger zusätzlicher Wohnraum wird geschaffen, Hochhäuser gelten als geeignete Form der Verdichtung, das Areal galt als geeignet und versprach Lebensqualität – sie konnten aber schliesslich knapp zu wenig Gegengewicht entfachen.

4.2 Ausblick

Das Nein ist aus Sicht der Stimmberechtigten eher als Rast, denn als Marschhalt zu verstehen. Insgesamt zeigt sich in der Stimmberechtigenschaft des Kantons Basel-Stadt ein relativ deutlicher Wille, noch einmal in Ruhe über das Projekt nachzudenken. Wo diese gedankliche Reise aus Sicht der Stimmbevölkerung hingeht, ist weniger klar. Hochhäuser scheinen nach wie vor ein gangbarer Weg, Wohnraum bleibt ungebrochen nötig. Tendenziell gilt dies auch für eine geplante Parkanlage und sogar den geplanten Standort.

Können postulierte Probleme im Bereich Familiengärten und Verkehrsüberlastung mittels Neuauflage besser adressiert, oder die Ängste besser moderiert werden, könnte dies die vielschichtig zusammengesetzte Ablehnung gegenüber der kürzlich abgestimmten Vorlage zum Kippen bringen und sich das generelle Wohlwollen gegenüber der mit der Vorlage adressierten Problemsicht durchsetzen.

5 Anhang

5.1 gfs.bern-Team



URS BIERI

Senior Projektleiter, Mitglied der Geschäftsleitung, Politik- und Medienwissenschaftler, Executive MBA FH in strategischem Management, Lehrbeauftragter an der Kalaidos Fachschule

Schwerpunkte:

Themen- und Issue-Monitoring, Image- und Reputationsanalysen, Risikotechnologien, Abstimmungsanalysen, Kampagnenvorbereitung und -begleitung, Integrierte Kommunikationsanalysen, Qualitative Methoden

Publikationen in Sammelbänden, Fachmagazinen, Tagespresse und auf dem Internet



CAROLE GAUCH

Junior Projektleiterin, Medien- und Politikwissenschaftlerin

Schwerpunkte:

Themen- und Issue-Monitoring, Abstimmungen und Wahlen, Meinungsbildung zu ausserpolitischen Angelegenheiten, Medieninhaltsanalysen, Qualitative Methoden, Feldaufträge



JONAS PHILIPPE KOCHER

Projektleiter, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte:

Analyse politischer Themen und Issues, Abstimmungen und Wahlen, Kampagnenvorbereitung und -begleitung, Gesellschaftsthemen, Integrierte Kommunikationsanalysen, Medieninhaltsanalysen, Hochrechnungen, Feldaufträge



STEPHAN TSCHÖPE

Leiter Analyse und Dienste, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte:

Koordination Dienstleistungen, komplexe statistische Datenanalytik, EDV- und Befragungs-Programmierungen, Hochrechnungen, Parteien- und Strukturanalysen mit Aggregatdaten, Integrierte Kommunikationsanalysen, Visualisierung



MEIKE MÜLLER

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Soziologin und Medienwissenschaftlerin

Schwerpunkte:

Datenanalyse, Programmierungen, Integrierte Kommunikationsanalysen, Qualitative Datenanalysen, Koordination Dienstleistungen, Medienanalysen, Recherchen, Visualisierungen



CLOÉ JANS

Projektassistentin, Politikwissenschaftlerin

Schwerpunkte:

Recherchen, Referatsunterstützung, Lehrassistenz, Datenanalyse, Programmierungen, Medienanalysen, Visualisierungen

gfs.bern ag
Hirschengraben 5
Postfach
CH – 3001 Bern
Telefon +41 31 311 08 06
Telefax +41 31 311 08 19
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter www.schweizermarktforschung.ch

**SCHWEIZER
MARKTFORSCHUNG**
Kein Verkauf - Wissenschaftlich - Anonym

**gfs.bern**
Menschen. Meinungen. Märkte.